

Lena Saniye Güngör
Elisa Paschold
Kevin Reichenbach

Eine Kurstadt und ihr Erbe

Das ehemalige Konzentrations-
lager in Bad Sulza

**Lena Saniye Güngör
Elisa Paschold
Kevin Reichenbach**
**EINE KURSTADT
UND IHR ERBE**

Das ehemalige
Konzentrationslager
in Bad Sulza

<i>Vorwort</i>	7
Die Etablierung des Nationalsozialismus ab 1932 in Thüringen	11
Entwicklung des Systems »Schutzhaft«	15
Die Geschichte des KZ Bad Sulza	17
Das Hotel »Zum Großherzog von Sachsen«	17
Die Einrichtung des KZ	17
In Verantwortung des Thüringer Innenministeriums	18
Unter Führung von IKL und SS	19
Die Schließung des KZ Bad Sulza	20
Bis 1945	21
Spätere Nutzung	21
Der Alltag im KZ Bad Sulza	22
Die Einlieferung	22
Das Lager	22
Der Tagesablauf	22
Zwangsarbeit	24
Das Strafsystem im KZ Bad Sulza	27
Familienbesuch und postalischer Kontakt zur Außenwelt	29
Die Häftlingsgruppen und einzelne Opferbiografien	30
Politische Gefangene	32
»Unverantwortliche Maulhelden«: Verstöße gegen das Heimtückegesetz	36
Jüdinnen und Juden	38
Zeug*innen Jehovas	39
Die letzten Inhaftierten: Von Bad Sulza nach Buchenwald	40

Die Täter*innenschaft im KZ Bad Sulza	42
Liste aller bisher ermittelten Inhaftierten	45
Kommunist*innen	45
Sozialdemokrat*innen	48
Bibelforscher*innen/Zeug*innen Jehovas	49
Jüdinnen und Juden	49
Wegen »Heimtücke«	49
Sogenannte »Wirtschaftsschädlinge«	50
Straftäter*innen	50
Völkische und Nationalisten	50
Haftgrund unklar/unbekannt	50
Die Stadt Bad Sulza und ihre Verantwortung	55
Errichtung des KZ	55
Bad Sulza als Profiteur von Zwangsarbeit	56
Maßnahmen der Aufarbeitung	57
Aktuelle Planungen für eine künftige Nutzung des Geländes	62
Danksagungen	63
<i>Literaturverzeichnis</i>	64
<i>Fotos und Abbildungen</i>	65

VORWORT

Heute denken wir beim Stichwort Konzentrationslager vor allem an Orte wie Auschwitz, Buchenwald oder Bergen-Belsen, und die Bilder, die wir dabei im Kopf haben, sind die der Leichenberge in den befreiten Lagern. Die Geschichte der NS-Verbrechen wird damit meist von ihrem Ende her gedacht. Zugleich verorten viele Menschen die Lager heute als vermeintlich isolierte Orte, versteckt irgendwo hinter Wäldern und Bergen oder im diffusen »Osten« Europas.

Zwar stimmt das auch für die späten Konzentrationslager nicht, man denke nur daran, dass etwa das KZ Buchenwald am Ende fast 140 Außenlager hatte, die sich über ganz Mittel- und Westdeutschland erstreckten und vielfach inmitten der Städte lagen. Es stimmt aber auch für die frühen Konzentrationslager nicht. Auch sie befanden sich inmitten der Gesellschaft, improvisiert eingerichtet in Kellern, Werkhallen oder, wie in Bad Sulza, in einem früheren Hotel und dessen Nebengebäuden. Wer in den 1930er-Jahren nach Bad Sulza reiste, tat das zumeist mit der Bahn. Vom Bahnhof der Stadt zum Konzentrationslager war es nur ein Steinwurf. Das erste, was der Reisende von der Kurstadt sah, war ihr Konzentrationslager.

Gerade die frühen Lager sind aus dem öffentlichen Bewusstsein aber weitgehend verschwunden – vor allem in Thüringen. Kaum jemand weiß hier noch von den Lagern in Nohra, der Feldstraße in Erfurt oder in Bad Sulza. Vielfach hat das auch mit bewusster Verdrängung zu tun, denn viele Deutsche wollten nach 1945 nicht an den Terror vor ihrer eigenen Haustür und damit an ihre Mitwisser- und Komplizenschaft erinnert werden. In Thüringen liegt das Vergessen aber auch, so paradox das auch klingen mag, an der großen Bedeutung von Buchenwald für die Legitimation des SED-Staates.

Das KZ Bad Sulza, eingerichtet im Herbst 1933 und aufgelöst im Sommer 1937, war das direkte Vorgängerlager des KZ Buchenwald und hatte eine zentrale Bedeutung für die Machtsicherung des jungen NS-Staates in Thüringen und die Formierung seines Verfolgungsapparates und seiner Gesellschaftsordnung. Doch in der öffentlichen Wahrnehmung stand und steht es im Schatten des ehemaligen KZ Buchenwald, das in den 1950er-Jahren zu einer »Nationalen Mahn- und Gedenkstätte« und damit gewissermaßen zum Nationaldenkmal der DDR mit wuchtigem Glockenturm, Stelenweg und »Straße der Nationen« ausgebaut wurde. In Bad Sulza gab es dagegen nur einen recht unscheinbaren Gedenkstein der FIR (*Fédération Internationale des Résistants*).

Dass die Geschichte des KZ Bad Sulza für die SED-Geschichtspolitik keine oder allenfalls eine untergeordnete Rolle spielte, überrascht auf den ersten Blick, denn immerhin waren die Insassen des Lagers fast ausnahmslos Kommunisten und Sozialdemokraten gewesen. Doch im Unterschied zu Buchenwald, wo eine in der »Selbstbefreiung« der Häftlinge gipfelnde Geschichte des Sieges über den Faschismus erzählt wurde, ließ sich die Geschichte des KZ Bad Sulza nicht in solche Narrative einlesen: Bad Sulza und andere frühe Konzentrationslager stehen für die Niederlage des antifaschistischen Widerstandes in den ersten Jahren der NS-Diktatur. Die zerstrittenen Arbeiterparteien KPD und SPD schafften es ebenso wenig wie die kläglichen Überreste der Linksliberalen oder die republiktreuen Kräfte im Zentrum, den Nationalsozialisten, die von Rechtskonservativen an die Regierungsmacht gehievt worden waren, wirkungsvollen Widerstand entgegenzusetzen.

Zwar beteiligten sich etliche Gefangene des KZ Bad Sulza nach ihrer Entlassung (wenn sie überhaupt entlassen wurden, denn viele wurden nach der Auflösung des Lagers nach Buchenwald überstellt) an konspirativen Widerstandsgruppen. Doch viele zogen sich auch ins Privatleben zurück, in die sogenannte innere Emigration. Spätestens 1934 jedenfalls war klar, dass die Nationalsozialisten fest im Sattel saßen. Das war ihnen vor allem durch die Unterstützung des rechtsgerichteten und konservativen Bürgertums gelungen, das ihnen geholfen hatte, die verfassungsmäßige Ordnung auszuhebeln und Deutschland mit der Reichstagsbrandverordnung vom 28. Februar und dem Ermächtigungsgesetz vom 23. März 1933 in den permanenten Ausnahmezustand und damit in die Diktatur zu führen.

Das KZ Bad Sulza nimmt gewissermaßen eine Scharnierfunktion zwischen den ganz frühen, sogenannten »wilden« Konzentrationslagern wie Nohra bei Weimar und den großen Lagern ein, die nach der Vereinheitlichung des KZ-Systems unter Führung der SS ab 1936/37 eingerichtet wurden, Lager wie das KZ Sachsenhausen oder das KZ Buchenwald, die für die Etablierung einer radikalen Ausschlussgesellschaft stehen – einer Ausschlussgesellschaft, die alle Menschen in Lager verbannte, die nicht in die von den Nationalsozialisten propagierte »Volksgemeinschaft« passten: politische Gegner*innen, Jüdinnen und Juden, Sint*izze und Rom*nja, sogenannte Asoziale und auch Kranke oder Schwache.

Warum ist der Blick auf die frühen Konzentrationslager so wichtig? Sie zeigen uns, dass die NS-Verbrechen, für die Buchenwald, Auschwitz und Bergen-Belsen stehen, nicht vom Himmel fielen, sondern dass es eine lange Phase der Einübung und Gewöhnung an Gewalt und Ausgrenzung

gab, die 1933 begann und sich schrittweise radikalisierte. Und sie zeigen uns, wie schnell eine Demokratie durch eine brutale Diktatur ersetzt werden kann, wenn große Teile der Bevölkerung bereit sind, Verstöße gegen demokratische Grundrechte zu akzeptieren, wenn ihnen Verheißungen der Ungleichheit gemacht werden.

Lehren aus der NS-Vergangenheit ziehen kann nur, wer die Geschichte kennt. Das Wissen über das KZ Bad Sulza und seine Insassen in die Gesellschaft zu tragen, ist Ziel der vorliegenden Broschüre. Sie soll zugleich die Menschen würdigen, die im KZ Bad Sulza unter dem Terror der SS litten. Den Autor*innen der Broschüre gilt dafür großer Dank.

Jens-Christian Wagner

LEITER DER STIFTUNG GEDENKSTÄTTEN
BUCHENWALD UND MITTELBAU-DORA

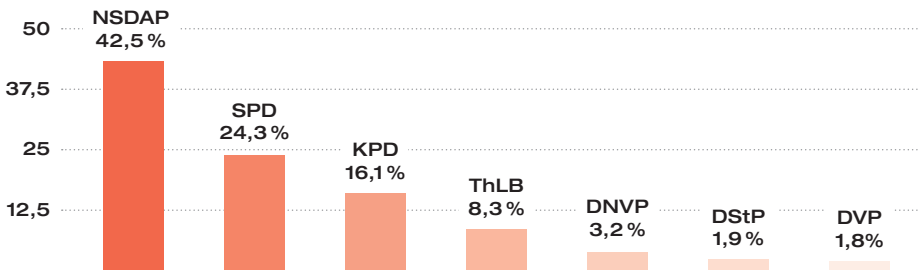


EINLEITUNG

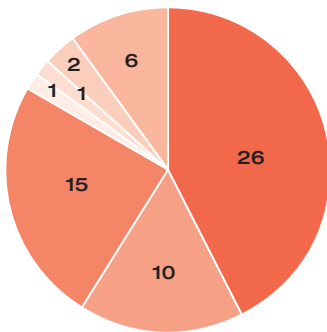
Während der Gedenkort Buchenwald einen zentralen Stellenwert in der deutschen und insbesondere der thüringer Erinnerungskultur einnimmt, ist zur Bad Sulzaer Vergangenheit wenig bekannt oder verbreitet. Ziel der vorliegenden Publikation ist es, entsprechend die Geschichte des KZ Bad Sulzas sowohl im Kontext der Etablierung des Nationalsozialismus als auch im städtischen Alltag darzustellen. Dabei soll der Fokus insbesondere auf den Opferbiografien des KZ liegen und auch die uns bekannten Namen der Inhaftierten in die Sichtbarkeit holen. Mit Blick auf die Aktualität der Frage, welche Formen der Erinnerung und des Gedenkens gelebt werden sollten, schließt die vorliegende Publikation mit der heutigen städtischen Verantwortung Bad Sulzas.

DIE ETABLIERUNG DES NATIONAL-SOZIALISMUS AB 1932 IN THÜRINGEN

Aus den Landtagswahlen am 31. Juli 1932 ging die NSDAP mit 42,5 Prozent deutlich als stärkste Kraft hervor. SPD und KPD kamen auf 24,3 bzw. 16,1 Prozent.



Ergebnis Landtagswahl Thüringen, 31. 7. 1932



Die NSDAP erhielt 26, die SPD 15, KPD zehn und der ThLB¹ sechs Sitze. Weitere im Landtag vertretende Parteien war die DNVP² mit zwei und DVP³ und DStP⁴ mit jeweils einem Sitz.⁵

- NSDAP (26)
- SPD (15)
- KPD (10)
- ThLB (6)
- DNVP (2)
- DStP (1)
- DVP (1)

Sitzverteilung Thüringer Landtag, 31. 7. 1932

¹ ThLB steht für Thüringer Landbund. Dieser bestand zwischen 1920 und 1933. Als Vertretung für Landwirt*innen war der ThLB besonders in den ländlichen Räumen stark. Die politische Ausrichtung bzw. Ideologie lässt sich als nationalistisch-konservativ einordnen.

² DNVP steht für Deutschnationale Volkspartei. Die nationalkonservative Partei, deren Programmatik Nationalismus, Nationalliberalismus, Antisemitismus, kaiserlich-monarchistischen Konservatismus sowie völkische Elemente enthielt, bestand von 1918 bis 1933.

³ DVP steht für Deutsche Volkspartei, einer nationalliberalen Partei, die von 1918 bis 1933 bestand. Ihre Ausrichtung umfasst Nationalliberalismus, Konstitutionellen Monarchismus, Wirtschaftsliberalismus und gemäßigten Nationalismus.

⁴ DStP steht für Deutsche Staatspartei. Sie ging aus der linksliberalen Deutschen Demokratischen Partei hervor, die sich 1930 mit der Volksnationalen Reichsvereinigung, die zum nationalistischen und antisemitischen Jungdeutschen Orden gehörte, vereinigte.

⁵ Vgl. <https://wahlen-in-deutschland.de/wlThueringen.htm>.

Im weiteren Verlauf formierte sich die sogenannte Sauckel-Marschler-Regierung (SMR). Fritz Sauckel war Fraktionsführer der NSDAP und Willy Marschler wurde zunächst als Landtagspräsident (NSDAP) gewählt. Sauckel ließ keine Zweifel am Anspruch der NSDAP:

»Wir werden selbstverständlich die Macht, die uns das thüringische Volk bei der letzten Wahl gegeben hat, in jeder Beziehung ausnutzen. Wir werden sie, meine Herren Kommunisten, dazu benutzen, um die Kommunistische Partei, die kommunistische Irrlehre hier in Thüringen mit Stumpf und Stiel auszurotten.«⁶

Das Agitieren der Vertreter der NSDAP ging also in der Frühphase gegen politische Andersdenkende und Gegner*innen der NS-Ideologie mit dem Ziel, den eigenen politischen Machtraum zu erhalten und zu erweitern. Wie schnell die Nazis aus dieser Hetze Taten folgen ließen, wird schnell für alle sichtbar mit dem Aufbau des Konzentrationslagers in Nohra am 3. März 1933 und circa ein halbes Jahr später als die ersten Häftlinge am 2. November 1933 ins KZ Bad Sulza gebracht wurden.

Die SMR wurde mit Stimmen der NSDAP, ThLB und DNVP gewählt. Staatsminister wurden Fritz Sauckel (Leitender Staats- und Innenminister, NSDAP), Willy Marschler (Finanz- und Wirtschaftsminister, NSDAP), Fritz Wächtler (Volksbildung, NSDAP) und Dr. Otto Weber (Justiz, NSDAP). Als Staatsräte⁷ wurden Erich Mackeldey (ThLB), Paul Junghanns (NSDAP) und Dr. Johannes Meister (NSDAP) ernannt. Die Abgeordneten der anderen Parteien stimmten gegen die Kandidaten ohne dass dies eine Wirkung auf das Wahlergebnis hätte haben können. Dr. Rudolf Jobst, Abgeordneter der DStP, erklärte vor dem Wahlvorgang:

⁶ Schilling, Willy (2005): Hitlers Trutzgau. Thüringen im Dritten Reich. Band 1. Jena: Verlag Dr. Bossert & Stadeler, S. 25.

⁷ Staatsräte hatten in der Regierung eine beratende Funktion und waren Minister ohne eigenen Geschäftsbereich.

»Die Nationalsozialisten haben ihren Wahlerfolg errungen, nicht weil die NSDAP konstruktive Pläne für politische und wirtschaftliche Aufbauarbeit gezeigt hätte [...], sondern die Nationalsozialisten haben diesen Wahlerfolg errungen, weil bürgerliche Wähler in dumpfer Verzweiflung über das zum ersten Mal auch an ihnen sich vollziehende Schicksal dieser unerhörten Wirtschaftskrise lauten Protest zum Ausdruck bringen wollten. Mit dem billigen, nichtssagenden und zu nichts verpflichtenden Grundsatz ›Es muss anders werden‹ haben die Nationalsozialisten Geschäfte gemacht in einer durch die Not der Zeit völlig desorientierten Wählerschaft, die allzu geneigt war, dieses Schlagwort ›Es muss anders werden‹ leichthin für das Rezept zu halten, wie es nun anders und besser gemacht werden könnte. Mitte- und Rechtsparteien haben zu diesem Erfolg der Nationalsozialisten und damit zu ihrem eigenen Ruin beigetragen, weil sie aus Furcht vor der nationalsozialistischen Konkurrenz und aus Hass gegen das neue Deutschland glaubten, in Sprache und Zielsetzung sich dieser nationalsozialistischen Agitation anpassen zu müssen. So haben sie in ihren eigenen Wählern den Glauben geweckt und befestigt, dass die noch radikalere Sprache und Zielsetzung der Nationalsozialisten das bessere Rezept zur Lösung aller Schwierigkeiten sein musste. Diese Kapitulation der rechtsbürgerlichen Parteien und ihrer Presse vor den Nationalsozialisten hat in Verbindung mit der Politik uferlose Verheißungen der NSDAP und ihres Führers diesen eine beträchtliche Zahl neue Mandate geschaffen. [...] Die allenthalben plakatierte ›besondere Fähigkeit und Tüchtigkeit‹ nationalsozialistischer Staatsführung und Politik muss endlich im Tageslicht der politischen Realität, nicht mehr nur im beschönigenden und zart verhüllten Zweilicht der Agitation demonstriert

werden. Weil aber nach den Erfahrungen mit der Frickschen⁸ Regierungstätigkeit für uns es dieser Beweisführung nicht bedarf, von der wir befürchten, dass sie dem Lande und seiner Bevölkerung teuer zu stehen kommen wird, werde ich gegen die Wahl dieser Regierung stimmen.«⁹

Politisch klar analysierte Jobst die politischen und gesellschaftlichen Vorgänge der Zeit und setzte mit seinen entschiedenen Worten eine Mahnung, welche sich auf das aktuelle Zeitgeschehen übertragen ließe.

Am 30. Januar 1933 wurde Hitler Reichskanzler. Ab diesem Zeitpunkt initiierten die Nationalsozialisten auf Reichsebene unterschiedliche Maßnahmen, um ihre Macht zu manifestieren und die Demokratie im Reich durch eine Diktatur zu ersetzen. Bereits wenige Tage später, am 4. Februar, trat die *Verordnung »Zum Schutze des deutschen Volkes«* in Kraft. Es kam zu ersten Einschränkungen der Presse- und Versammlungsfreiheit. Nach dem Reichstagsbrand in der Nacht vom 27. auf den 28. Februar wurden mit der *Verordnung »Zum Schutz von Volk und Staat«*, auch bekannt als *Reichstagsbrandverordnung*, viele Grundrechte beschnitten bzw. komplett außer Kraft gesetzt. Dazu gehörten das Recht auf persönliche Freiheit, die Meinungs- und Pressefreiheit, die Vereins- und Versammlungsfreiheit. Es gab Eingriffe in das Postgeheimnis, ebenso wie in das Eigentum.

Als dritte Verordnung in diesen Prozess der Machtsicherung ließen die Nationalsozialist*innen den Reichspräsidenten Paul von Hindenburg am 21. März 1933 die *»Verordnung zur Abwehr heimtückischer Angriffe«* erlassen. Diese Verordnung ermöglichte es den Nationalsozialist*innen gegen Kritiker*innen und Widerständler*innen vorzugehen. Durch das *Ermächtigungsgesetz* zwei Tage später, am 23. März 1933, wurde diese Verordnung vervollständigt, da nun politische Gegner*innen ohne jeglichen Anspruch auf juristische Unterstützung, eines fairen Prozesses etc. vom Staat verfolgt,

⁸ Die Thüringer Baum-Frick-Regierung war die erste Landesregierung mit Beteiligung der NSDAP. Wilhelm Frick (NSDAP) wurde Innenminister. Sie kam im Januar 1930 zustande und wurde nach einem Misstrauensvotum am 1. April 1931 gegen Frick und Marschler beendet. Grund dafür war das Verhalten der Nationalsozialisten, welche durch Beleidigungen und Verleumdungen auf sich aufmerksam machten, was von der DVP, welche mit in Regierungsverantwortung war, nicht mehr geduldet wurde. Wilhelm Frick war zudem 1923 am sog. Hitler-Putsch beteiligt.

⁹ Amts- und Nachrichtenblatt Thüringen, 1. Teil, 1933, S. 298 f.; in: Schilling, Willy (2005): Hitlers Trutzgau. Thüringen im Dritten Reich. Band 1. Jena: Verlag Dr. Bossert & Stadelers, S. 27.

verhaftet und in sogenannter »Schutzhaft«¹⁰ genommen werden konnten. Täter*innen, die die Opfer der »Schutzhaft« misshandelten, folterten und weitere psychische und physische Grausamkeiten ausübten, wurden nicht belangt, da das Regime die Gewalt gegenüber Inhaftierten als Staatsnotstand auswies.

Durch die im Frühjahr 1933 auf Reichsebene geschaffene Handhabe war es den Nazis in Thüringen möglich, ungehindert und auf rechtlicher Grundlage gegen Andersdenkende und politische Gegner*innen vorzugehen. Teil dieses Prozesses war es, den Polizeiapparat des Landes so zu formieren, dass er getreu der NS-Ideologie funktionierte. Außerdem berief Sauckel am 3. März 1933 die sogenannte »Hilfspolizei«, nach dem Vorbild von Preußen ein, die aus SS- und SA-Personen sowie Angehörigen des Stahlhelms bestand. Diese Sondereinheit war ab dem 15. März 1933 im »Schutzhaftlager« Nohra stationiert. Eine Verhaftungswelle von ca. 400 Oppositionellen am 3. März sorgte dafür, dass die Nationalsozialist*innen ihre Macht festigen und den Widerstand schmälern konnte. Nichtsdestotrotz gelang es antifaschistischen Kräften aus dem Untergrund heraus zu agieren.

Am 5. Mai wurde Sauckel als Reichsstatthalter berufen und hatte so weitreichende Befugnisse. Die Landesregierung hatte faktisch keine Mandate mehr, und im Herbst 1933 endete durch das sogenannte nationalsozialistische Führerprinzip – vertreten durch Sauckel als Reichsstatthalter und Gauleiter Thüringens – die parlamentarische Arbeit. Die Landesregierung hatte nunmehr eine Funktion als vollziehendes Organ. Unter dem Führerprinzip verstand Sauckel nicht nur das Autoritätsprinzip, sondern nach seiner Auffassung beinhaltete es den kompletten Verwaltungsapparat.

Entwicklung des Systems »Schutzhaft«

Die Etablierung der NS-Herrschaft konnte auch durch die starke Repression von politischen Gegner*innen realisiert werden. Mit der *Reichstagsbrandverordnung* am 28. Februar 1933 ging das Vorhaben einher Einrichtungen zu schaffen, in denen die sogenannten »Schutzhäftlinge« untergebracht werden konnten. Am 3. März 1933 wurde das Sammellager Nohra, unweit

¹⁰ Zum Konzept der »Schutzhaft«: Jene »war eine zeitlich nicht befristete außergerichtliche Haft aufgrund einer Polizeianordnung ohne Strafverfahren und Urteil [...] Es handelte sich um eine Präventivhaft, d.h. die Inhaftierten mussten keine Straftat begangen haben, sondern es reichte, dass sie sich in Opposition zum neuen Regime befanden.« Wagner, Jens-Christian (2023): »KZ Nohra: Ein frühes Konzentrationslager in Thüringen«; in: *Thüringen. Blätter zur Landeskunde*. Landeszentrale für politische Bildung, Erfurt, S. 3.

von Weimar, in einer Militärschule eröffnet. Diese Einrichtung wird je nach Quelle als provisorisches Konzentrationslager oder erstes Konzentrationslager Thüringens gehandelt.¹¹ Von der ersten Verhaftungswelle von circa 400 politisch Aktiven wurden anteilig in Nohra etwa 170 Personen inhaftiert. Darunter Mitglieder der KPD, SPD, aber auch organisierte Antifaschist*innen, die nicht Mitglied einer Partei waren. Bis zum 12. März waren 220 politische Gefangene dort untergebracht. Am 12. April 1933 wurde das Lager in Nohra offiziell aufgelöst. Die letzten 32 bis 38 Inhaftierten wurden am 10. Mai 1933 in das Landesgefängnis Ichtershausen überstellt, in dem es eine »Schutzhaftabteilung« gab.

Zwar war das Konzentrationslager in Nohra als Übergangseinrichtung gedacht, doch war es von enormer Bedeutung für die Nationalsozialist*innen zur Sicherung ihres Regimes und zur Unterdrückung des Widerstands. Zudem war es der Beginn eines Haftanstaltssystems, welches schließlich in eine Formierung von Konzentrationslagern pervertierte, die das Verbrechen der Shoah möglich machte. In dieser menschenverachtenden Entwicklung ist das Konzentrationslager Bad Sulza ebenfalls von großer Bedeutung.

¹¹ Die Bezeichnung Sammellager wird in den Quellen ab dem 8. März 1933 durch die Bezeichnung »Konzentrationslager« abgelöst. Vgl. Wagner, Jens-Christian (2023): »KZ Nohra: Ein frühes Konzentrationslager in Thüringen«; in: *Thüringen. Blätter zur Landeskunde*. Landeszentrale für politische Bildung. Erfurt. S. 2.

DIE GESCHICHTE DES KZ BAD SULZA

Das Hotel »Zum Großherzog von Sachsen«

Das Objekt selbst nahm seinen Ursprung im Jahr 1864, errichtet als Hotel »Zum Großherzog von Sachsen«. Es wurde bis 1914 betrieben, diente dann während des ersten Weltkriegs als Lazarett.

Später ließen sich im Objekt kleinere Betriebe nieder, sodass sich mehrere Mietparteien den vorderen Gebäudeteil teilten. Das Gebäude wurde zudem als Wohnhaus genutzt.

Die Einrichtung des KZ

Da trotz der Schließung des KZ Nohra im April 1933 aber auch weiterhin missliebige Personen ohne Haftbefehl und Gerichtsverfahren in »Schutzhaft« genommen wurden, benötigte die Gestapo schon bald eine zentrale, zeitlich unbegrenzte Unterbringungsmöglichkeit für die Beschuldigten bis zur Ausstellung eines richterlichen Haftbefehls. Anfang Oktober 1933 fiel die Wahl auf Bad Sulza – und auf das ehemalig als Hotel »Zum Großherzog von Sachsen« bekannte Objekt in der Louise-Braille-Straße.



»Bad Sulzaer Nachrichten – Konzentrationslager für Thüringen in Bad Sulza. Bad Sulza, 12. Oktober. Ein hier seit einigen Tagen kursierendes Gerücht, dem man vielfach noch mit Zweifel begegnete, ist schließlich Wirklichkeit geworden; und zwar ist es die Errichtung eines Konzentrationslagers für Thüringen in unserer Stadt, das mit einer Anzahl von 300 bis 400 Häftlingen belegt werden soll. Jedenfalls hat der kürzliche Besuch des Herrn Staatsministers Wächtler diesem Plan gegolten und ist hierzu das Gebäude »Zum Großherzog« am Bahnhof als geeignet befunden worden. Das der Thüringer Staatsbank gehörige umfangreiche Grundstück wird gegenwärtig von acht Familien bewohnt, desgleichen ist dort ein Wirkereibetrieb in Tätigkeit. Sämtlichen Wohnungsinhabern ist mit kürzester Frist gekündigt worden, da die Einrichtungsarbeiten sofort in Angriff genommen werden. Bereits Ende dieses Monats soll die Fertigstellung des Lagers vollendet werden.«

Im Oktober fanden mehrere Umbaumaßnahmen statt. Am 2. November 1933 kamen die ersten Häftlinge im KZ Bad Sulza an. Das KZ unterstand dem Thüringer Ministerium des Innern und die Kommandantur wurde von der Landespolizei übernommen. Die Wachmannschaft wurde von der SA gestellt. Lagerkommandant wurde der Polizeioffizier Karl Haubenreißer¹².

In Verantwortung des Thüringer Innenministeriums

Bis Spätsommer 1934 bestand der größte Teil der Häftlinge aus Personen, die verdächtig waren, im Sinne der Arbeiterparteien illegal gearbeitet zu haben. In dieser Zeit hatte das KZ Bad Sulza oft die Zwischenstellung eines außergerichtlichen und gerichtlichen Haftortes inne. Die Justiz nutzte das

¹² In einigen Quellen auch Carl Haubenreißer.

kz auch für die Untersuchungshaft von Verdächtigen. In den Massenprozessen wurden viele Kommunist*innen und Sozialdemokrat*innen zu Gefängnis- und Zuchthausstrafen verurteilt – meist wegen Vorbereitung zum Hochverrat oder Sabotage – und es gab teilweise Prozesse mit bis zu 20 Angeklagten. Diese wurden nach ihren Verurteilungen reihenweise den Strafanstalten überstellt.

Ab Ende 1934 dominierte die Anzahl der sogenannten »Meckerer und Hetzer« – Häftlinge, die auf Grundlage des *Gesetzes gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei und zum Schutz der Parteiuniformen* (»Heimtücke-gesetz«) verhaftet wurden. Das Gesetz stellte die missbräuchliche Benutzung von Abzeichen und Parteiuniformen unter Strafe. Es schränkte darüber hinaus das Recht auf freie Meinungsäußerung ein und kriminalisierte alle kritischen Äußerungen, die angeblich das Wohl des Reiches, das Ansehen der Reichsregierung oder der NSDAP schwer schädigten. So konnten alle, die sich kritisch über die Regierung oder die NSDAP äußerten, verhaftet und eingesperrt werden. Weitere Inhaftierte waren sogenannte »Wirtschaftsschädlinge«¹³, ehemalige Angehörige nationaler Verbände wie des *Stahlhelms*¹⁴, des *Jungdeutschen Ordens*¹⁵ und der *Schwarzen Front*¹⁶, Jüdinnen und Juden sowie *Zeug*innen Jehovas*.

Unter Führung von IKL und SS

Ab Februar 1936 nahm der Anteil an kommunistischen »Schutzhäftlingen« wieder zu. Meist waren es Inhaftierte, die nach der Verbüßung ihrer Gefängnis- bzw. Zuchthausstrafen erneut in »Schutzhaft« genommen wurden. Am 1. Juli 1936 wurde die Frauenabteilung aufgelöst. Die Frauen kamen in das preußische Frauenkonzentrationslager Moringen.

Das KZ Bad Sulza wurde der reichsweiten Inspektion der Konzentrationslager (IKL) unterstellt. Die Überwachung übernahm ab da die SS. Lagerkommandant wurde Albert Sauer. Anfang März 1937 kamen thüringer Kriminelle in das Lager. Sie wurden im Zusammenhang mit einer reichsweiten Aktion verhaftet.

¹³ Als »Wirtschaftsschädlinge« verstand man Personen, die beispielsweise gegen die Preis- und Devisengesetze verstoßen, aber auch Kriminelle, die Geld unterschlagen oder Bekleidungsspenden des Winterhilfswerkes gestohlen hatten.

¹⁴ Der *Stahlhelm – Bund der Frontsoldaten* war ein Wehrverband, der der demokratiefeindlichen DNVP nahestand.

¹⁵ Der *Jungdeutsche Orden* war zeitweise der größte nationalliberale Verband der Weimarer Republik.

¹⁶ Die *Schwarze Front* war eine nationalsozialistische Kleinpartei, die sich 1930 von der NSDAP abgespalten hatte.

Die Schließung des KZ Bad Sulza

Durch die zunehmende Aufrüstung und die Vorbereitung auf den Krieg machten sich die Nazis auch Gedanken, wie sie die »Heimatfront« absichern konnten. Hierfür benötigten sie Konzentrationslager mit deutlich höheren Kapazitäten. In Süddeutschland wurde das bereits am 22. März 1933 eröffnete KZ Dachau als Vorbild für alle späteren KZ systematisch ausgebaut. 1936 wurde das KZ Sachsenhausen bei Berlin für Norddeutschland eröffnet: Für Mitteldeutschland fehlte ein solches Lager noch.

Ende Mai kam es zu einer Besprechung zwischen dem Inspekteur für die Konzentrationslager, Theodor Eicke, und dem Thüringischen Reichsstatthalter, Fritz Sauckel. Heinrich Himmler, Reichsführer der SS, stimmte dem Plan, das Konzentrationslager für Mitteldeutschland in Thüringen anzusiedeln zu, und war mit der Verlegung des KZ Lichtenburg nach Thüringen einverstanden. Es begann eine intensive Suche nach einem geeigneten Standort. Das Lager sollte eine Kapazität für 6 000 Häftlinge und einen SS-Totenkopfsturmbann bieten. Hierfür wurde ein Areal von knapp 80 Hektar benötigt. Man besichtigte Areale bei Magdala und Bad Berka, hier gab es aber jeweils Einwände. Nun war auch ein Areal bei Halle (Saale) im Gespräch. Sauckel befürchtete offenbar, dass das geplante KZ doch nicht in seinen Mustergau Thüringen kommen könnte und fuhr persönlich nach Berlin und sprach bei Hitler vor. Er plädierte dafür, das KZ Bad Sulza auszubauen. Hitler stimmte dem Vorhaben im Januar 1937 zu. Eicke war damit nicht einverstanden, aus seiner Sicht war Bad Sulza nicht ausbaufähig.

Am 24. April 1937 wurde Helmuth Gommlich, Verantwortlicher für »Schutzhaftangelegenheiten« in Thüringen damit beauftragt, einen geeigneten Standort zu finden. Nur wenige Tage später fand dieser ein geeignetes Areal auf dem Ettersberg bei Hottelstedt, wenige Kilometer nördlich von Weimar. Eicke stimmte mit der Auflage zu, das neue Lager habe 8 000 Gefangene und 1 300 SS-Soldaten aufzunehmen. Am 18. Mai 1937 erfolgte die Besichtigung des Ettersbergs. Vier Wochen später wurden bereits konkrete Einzelheiten, wie Wasser- und Stromanschluss, besprochen. Damit die Einrichtungsgegenstände aus dem KZ Bad Sulza für das neue Lager genutzt werden konnten, wurden am 9. Juli 1937 die verbliebenen Häftlinge vom KZ Bad Sulza in das KZ Lichtenburg gebracht. Die Ausstattung des Bad Sulzaer KZ brachte die SS auf den Ettersberg.

Am 15. Juli 1937 erhielt der Bad Sulzaer Bürgermeister den Auftrag, das Wasser abzustellen: Damit war das KZ Bad Sulza offiziell geschlossen. Am selben Tag kamen die ersten Häftlinge im neuen KZ Buchenwald auf dem

Ettersberg an. Die ehemaligen Häftlinge aus dem KZ Bad Sulza wurden am 31. Juli 1937 von KZ Lichtenburg nach Buchenwald gebracht.

Bis 1945

Bis Kriegsende nutzte das Staatsarchiv Weimar das Gebäude des nun ehemaligen KZ Bad Sulza als Außenstelle. Am 13. April 1945 – kurz vor dem Einmarsch der US-amerikanischen Truppen in Bad Sulza – geriet das Gebäude in Brand. Es wurde Brandstiftung vermutet, gegebenenfalls wollte man so schnell Akten vernichten. Das Feuer richtete großen Schaden an, das oberste Stockwerk war nicht zu retten.

Spätere Nutzung

Bis 1999 wurde das Gebäude als Aussiedler- sowie als Kinderheim genutzt. Es gehörte der evangelischen Kirche. Zuletzt waren dort Kriegsflüchtlinge untergebracht, bis es 1999 geschlossen wurde. Seither steht das Gebäude leer und verfällt zusehends.

DER ALLTAG IM KZ BAD SULZA

Die Einlieferung

Die Häftlinge wurden in der Regel von Polizisten in das KZ Bad Sulza überstellt. Meist waren die Ordnungshüter aus den einliefernden Gemeinden. Diese hatten sich an der Wache zu melden und erhielten ein Übergabedokument, in dem die Einlieferung bescheinigt wurde. Danach ging es für die Gefangenen in die Aufnahme. Hier wurden die persönlichen Angaben im Aufnahmebuch vermerkt und die Häftlinge erhielten eine Aufnahmeummer, die im Lager zur Identifizierung diente.

In der Regel trugen die Gefangenen Privatkleidung oder umgearbeitete Uniformjacken der bayrischen Polizei. Die Kleidung war durch aufgenähte gelbe Stoffstreifen auf den Ärmeln und auf dem Rücken gekennzeichnet.

Das Lager

Das Konzentrationslager Bad Sulza befand sich in der Louis-Braille-Straße in Bad Sulza, direkt an der Bahnstrecke. Es bestand aus mehreren Gebäuden. Das mehrstöckige Hauptgebäude enthielt die Unterkunftsräume für die Lagerleitung und die Wachmannschaften. Im Keller befanden sich zudem die Arrestzellen und die Effektenkammer der Inhaftierten. Im hinteren Teil des ersten Obergeschosses befand sich das Häftlingslager. In den Seitenflügeln befanden sich drei Schlafsäle mit jeweils etwa 45 Schlafplätzen. Die Betten waren jeweils hohe Holzgestelle mit drei Schlafplätzen übereinander. Jeder Schlafplatz verfügte über einen Strohsack und eine Pferddecke. Im hinteren Quergebäude befanden sich die Aufenthaltsräume mit langen Holztischen und ebensolchen Sitzbänken. Hier war auch die Ausgangstür zum Appellplatz. Dieser war unbefestigt und umgeben von einer Bretterwand und darüber Stacheldraht.

Der Tagesablauf

Ein Tag im KZ Bad Sulza begann für die Inhaftierten in der Regel um fünf Uhr morgens. Sie wurden nach sieben Stunden Nachtruhe durch den Posten geweckt. Danach mussten die Betten gebaut werden. Dies war der



Das KZ Bad Sulza, illegale Aufnahme vom August 1935 — Familienarchiv Hecker

erste Anlass für mögliche Schikanen. War ein Bett nach Ermessen der Wachmannschaften nicht richtig gebaut, musste der Bettenbau wiederholt werden. Dies meist mehrfach. Anschließend durften sich die Häftlinge waschen und anziehen und mussten dann am Bett Aufstellung nehmen. Auf Kommando durften sie dann den Aufenthaltsraum betreten und für 30 Minuten frühstücken. Es gab schwarzen Malzkaffee. Danach ging es zum Frühappell, mit Durchzählen und Einteilung der Arbeitskommandos. Danach rückten diese direkt ab.

Das Mittagessen wurde im Lager eingenommen. Meist gab es etwa einen Liter dicke Suppe mit Hülsenfrüchten. *»Ein Teil der Häftlinge führte bei jeder Mittagsmahlzeit den Kampf um den Nachschlag. Dazu gehörte unbedingt ein schnelles Hinunterschlingen der heißen Suppe«*,¹⁷ berichtet der ehemalige Häftling Heinrich Adam.

Nach dem Einrücken der Arbeitskommandos am Abend musste direkt zum Abendappell angetreten werden. Hier wurde wieder durchgezählt, es wurden häufig neue Verhaltensregeln verlesen oder Strafen verkündigt. Danach erhielten die Inhaftierten ein halbes Dreipfundbrot, etwas Marga-

¹⁷ Buchenwaldarchiv Heinrich Adam. Akte 52-11-496. Abschrift Heinrich Adam. Januar 1985. S. 3.

rine oder Fett, manchmal etwas Wurst oder Marmelade. Bei »guter Führung« durfte danach Dame oder Schach gespielt werden. »Ebenso war das Ausleihen bzw. Kaufen von Naziliteratur – bestimmter Bücher und Zeitungen – möglich«, so Heinrich Adam. »Viel Zeit und Ruhe zum Lesen gab es ohnehin nicht.«¹⁸ Täglich fand abends eine Singstunde statt, bei der die Inhaftierten alte Soldaten- und Heimatlieder einüben mussten, die die Arbeitskommandos dann auf ihren Weg zu den Einsatzorten singen mussten. Um 22 Uhr begann dann die Nachtruhe.

In den Häftlingsräumen und an den Einsatzorten der Arbeitskommandos befand sich ständig mindestens eine Wache. Ein Verlassen des Raumes – beispielsweise, um auf Toilette zu gehen – war nur mit Genehmigung möglich. Zweimal monatlich, jeweils sonntags durfte ein Brief oder eine Postkarte geschrieben werden. Am Sonntagnachmittag gab es zudem eine sogenannte »Freistunde«, bei der die Inhaftierten zwanglos in Marschkolonnen um den Appellplatz gehen durften.

Zwangsarbeit

Die Gefangenen mussten während ihrer Haftzeit im KZ Bad Sulza Zwangsarbeiten verrichten. Ein kleines Kommando arbeitete im Kurpark und an den Salinen der Kurstadt, dort wurden hauptsächlich Anlagen und Wege in Ordnung gehalten, aber auch neue Anlagen angelegt. Andere Häftlinge mussten in einer Schneiderstube, einer Schusterwerkstatt oder einer Schlosserei arbeiten. Etwa die Hälfte aller Gefangenen gehörten zum Arbeitskommando »Steinbruch«, das der Bad Sulzauer SS-Mann Adolf Dambon führte. Der Steinbruch lag etwa zwei bis drei Kilometer vom KZ entfernt im Lanitztal, nördlich von Bad Sulza. Der genaue Standort konnte nicht ermittelt werden, da keine Überreste mehr zu entdecken waren. Der Weg ins Lanitztal führt unmittelbar durch die Stadt Bad Sulza. Heinrich Adam erinnert sich:

»Obwohl Einwohner ständig die Elendskolonnen der Häftlinge insbesondere abends beim Einrücken sehen konnten, zeigten sie uns nach meiner Einschätzung kaum Sympathie.«¹⁹

¹⁸ Ebd. S. 2

¹⁹ Buchenwaldarchiv Heinrich Adam. Akte 52-11-496. Abschrift Heinrich Adam. Januar 1985. S. 4

Der Bad Sulzaer Bäckergeselle Heinz Zaubitzer beobachtete seiner Zeit die Arbeitskolonnen:

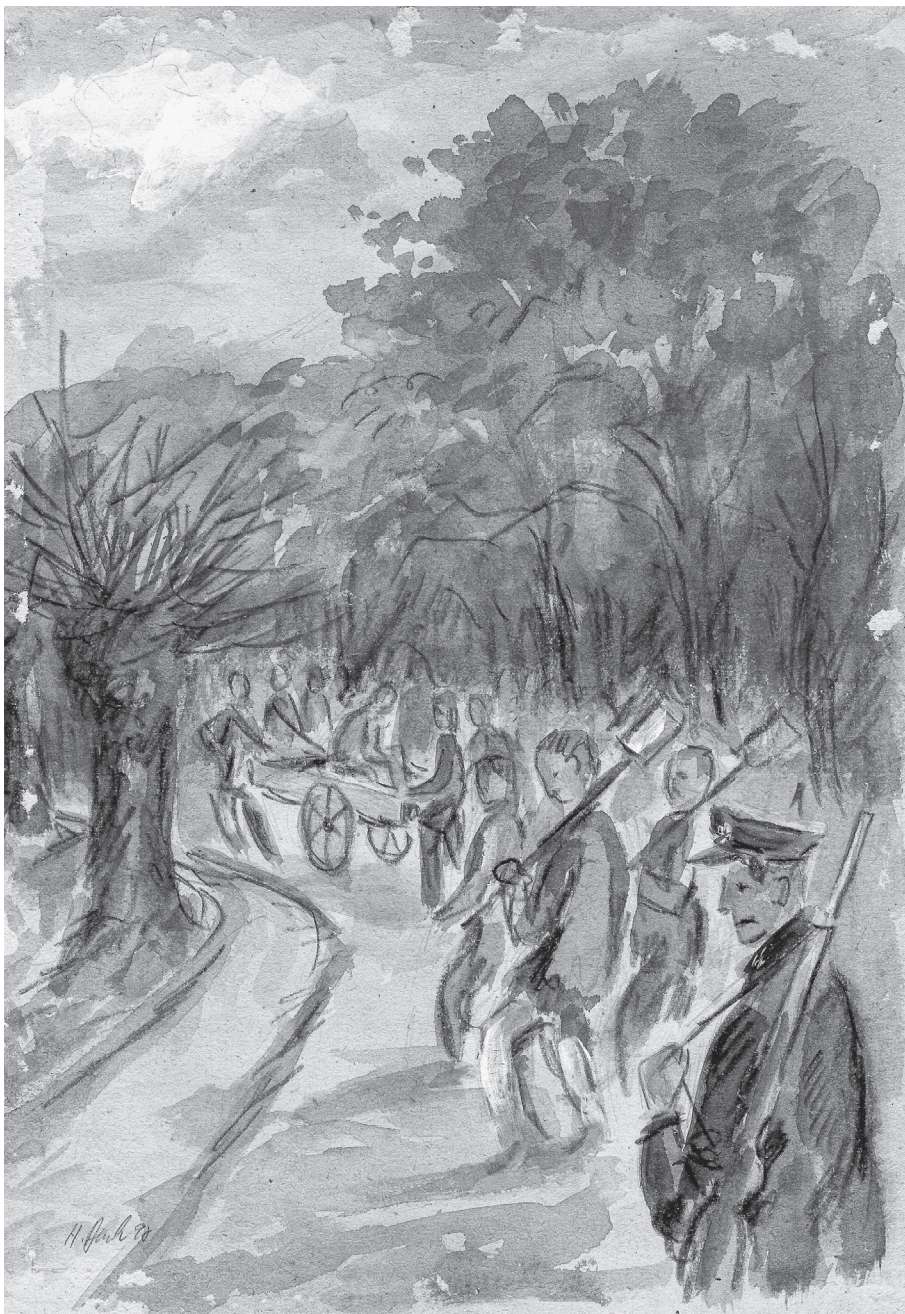
»Ich kam 1936 nach Beendigung meiner Bäckerlehre nach Bad Sulza. Kurz danach hatte ich ein Erlebnis, das das KZ Bad Sulza betraf. Ich stand mit meinem Meister zufällig vor der Bäckerei, als wieder einmal eine Kolonne Häftlinge von der Arbeit im Steinbruch kam. Die zweirädrigen Karren waren mit Steinen beladen und ratterten über das Kopfsteinpflaster. Auf einem Karren lag ein Mensch mit freiem Oberkörper, dessen Körper immer wieder hoch hüpfte und zurück auf die Steine knallte. Mein Meister sagte: ›Mensch, guckt euch das an.‹ Der gerade vorbeigehende SS-Mann schnauzte ihn an: ›Wenn Sie nicht stille sind, nehmen wir Sie gleich mit!‹ Wir ließen uns nicht mehr draußen blicken, wenn wir die Kolonnen hörten.«²⁰

Bei dem Mann soll es sich um den jüdischen Opernsänger Julius Götze aus Weimar gehandelt haben. Auch Heinrich Adam berichtet davon. Das folgende Bild stellt die Szenerie nach.

Neben dem Steinbruch im Lanitztal sollen die Inhaftierten auch in einem weiteren Steinbruch in Bad Sulza, wahrscheinlich einer Kiesgrube, zum Einsatz gekommen sein. Die Häftlinge mussten bis zur totalen Erschöpfung in den Steinbrüchen arbeiten. Es kam zu Unfällen und Verletzungen, weswegen die Zuteilung zum Kommando »Steinbruch« durch die Wachmannschaften auch gern als Strafe für Verfehlungen verwendet wurde.

Die inhaftierten Frauen mussten in der Küche oder im Haushalt der Lagerköchin Anna Kuczipol oder des Lagerkommandanten arbeiten. Elke Pudszuhn, Tochter der in Bad Sulza inhaftierten Else und Hans Raßmann, erinnert sich:

²⁰ Wohlfeld, Udo; Burkhardt, Falk (2000): Das Netz. Die Konzentrationslager in Thüringen 1933–1937 (gesucht 2). S. 131.



»Meine Mutter war eingeteilt, die musste bei der Anstaltsleiterin saubermachen. Die Lydia [Orban] war in der Küche und dann ist sie beim Saubermachen in den großen Topf gefallen. In diesen großen Kochbottich da, weil sie nicht bis ganz runterkam. Sie war ja klein.«

Zur medizinischen Versorgung der Häftlinge wurden zivile Vertragsärzte aus der Umgebung herangezogen. Dies waren 1933/34 Dr. Sternberg aus Niedertrebra und von 1934 bis 1937 Dr. Schenk aus Bad Sulza. Bisher sind keine Todesfälle aus dem KZ Bad Sulza nachgewiesen.

Das Strafsystem im KZ Bad Sulza

Die Nationalsozialisten hatten in ihren Konzentrationslagern ein perfides System von Strafen eingerichtet, mit dem Zweck, die Inhaftierten zu brechen. Gerade politische Gefangene sollten durch eine Mischung aus physischen und psychischen Bestrafungen, Prügel und Erniedrigung dazu gebracht werden, ihrer – aus der Sicht der Nazis »falschen Gesinnung« – abzuschwören. Auch Menschen, die aufgrund ihrer Religion inhaftiert worden sind, in Bad Sulza waren dies Jüdi*innen und Zeug*innen Jehovas, wurden regelmäßig misshandelt und erniedrigt.

Häufig kamen die Häftlinge zur Einzelhaft in den »Bau«, also in die Arrestzellen im Keller. Bei völliger Dunkelheit, Wasser und Brot wurden die Gefangenen für mehrere Tage bis hin zu drei Wochen isoliert eingesperrt. Laut dem ehemaligen Häftling Erich Filß gab es für Jüdinnen und Juden Arrest »nie unter vier Wochen und dann nur bei Wasser und Brot und auf dem kalten Steinboden.«²¹ Die Wachen machten dabei auch vor Frauen nicht halt. So erinnert sich Elke Pudszuhn an einen Bericht ihrer Mutter:

²¹ Erich Filß. Brief an die Thälmannpioniere. Arnstadt, den 27.06.1980.

»Meine Mutter hat den anderen Frauen die Haare geschnitten und dann ist sie jedes Mal in den Bau gekommen. Dann musste sie in den Keller. Die deutsche Frau sollte ja lange Haare haben. Kurze Haare waren verpönt.«

Gern wurden Häftlinge auch zur Strafe dem Kommando »Steinbruch« zugeteilt, »insbesondere zum ›Kirremachen‹. Die betreffenden Häftlinge mussten z. B. auf rohen Holztragen zentnerschwere Steine von der Bruch- zur Verladestelle tragen bei Antreibung durch Brüllerei, Treten, Schlagen. Zurück im Laufschrift. Wehe dem Häftling, der als erster die Holme losließ. Auf ihn entlud sich das Gewitter in besonderem Maße«, berichtet Heinrich Adam. »Dieses Steinschleppen wurde zwar ganz besonderen Häftlingen zugedacht, es wurde aber nicht offen als Strafe ausgesprochen.«²²

Bei kleineren Vergehen, wie beanstandetem Bettenbau, ungenügender »Strammstehen« vor den Wachmannschaften etc.²³ wurden die Häftlinge mit Klosettreinigung, Grube leeren oder Strafoxerzieren bestraft. Dazu Heinrich Adam: »Das Strafoxerzieren in der ›Freiheit‹, meist war es der ›Entengang‹, d. h. in der Kniebeuge mit vorgestreckten Armen um den Appellplatz watscheln.«²⁴ Dies geschah laut Erich Filß »bis er vor Erschöpfung bewusstlos zusammenbrach.«²⁵ Filß berichtet noch von einem weiteren »Strafsport«: »Ein anderer Strafsport war, dass der Häftling dick angezogen mit einem schweren Hocker in Vorhalte vor einem überheizten Ofen und dem Gesang: ›Üb immer treu und Redlichkeit bis an dein kühles Grab‹ solange Kniebeugen machen musste, bis er schweißstriefend bewusstlos umfiel und dann zum Gaudi der ss-Posten mit einem Eimer kalten Wasser wieder aufgeschreckt wurde.«²⁶

Heinrich Adam erhielt einmal für sechs Wochen Schreibverbot, weil dessen Angehörige in einem Päckchen Flickzeug ein von den Wachmannschaften verbotenes Genussmittel beigefügt hatten. Der Häftling Erich Hartung aus Langewiesen wurde mit 25 Stockschlägen über dem Bock bestraft. Diesen hatte die ss aus dem KZ Lichtenburg mitgebracht und er befand sich auf dem Appellplatz. Die restlichen Häftlinge wurden mit vorgehaltenen Maschinenpistolen durch die aufmarschierten ss-Wach-

²² Buchenwaldarchiv Heinrich Adam. Akte 52-11-496. Abschrift Heinrich Adam. Januar 1985. S. 5.

²³ Ebd.

²⁴ Ebd.

²⁵ Erich Filß. Brief an die Thälmannpioniere. Arnstadt, den 27.06.1980.

²⁶ Ebd.

mannschaften gezwungen, ein Karree zu bilden und der Vollstreckung der Prügelstrafe beizuwohnen.

Die wenigen Juden, die im KZ Bad Sulza inhaftiert waren, hatten es besonders schwer. Nicht nur, dass sie ihre Arbeiten im ständigen Laufschrift durchzuführen hatten, sie wurden auch immer wieder mit Strafsport bedacht.

Für Akademiker hatten sich die Wachen auch eine besondere Demütigung überlegt. Diese mussten von einem Hocker aus vor allen Häftlingen mindestens zehn Minuten lang »muh«, oder »ich bin hier das dümmste Schwein im Lager« rufen.

Familienbesuch und postalischer Kontakt zur Außenwelt

Im Erdgeschoss befand sich ein Warteraum, in dem die Häftlinge Besuche von ihren nächsten Angehörigen empfangen durften. Dafür mussten die Angehörigen beim Lagerkommandanten eine Erlaubnis beantragen. In der Regel durften nur Erwachsene die Häftlinge besuchen. In seltenen Fällen war es aber auch Kindern erlaubt, ihre Mütter zu begleiten. Die Besuchszeit betrug maximal 30 Minuten. Feste Besuchstage gab es nicht. Die Angehörigen durften den Häftlingen Kleidung, Schuhe und Nähzeug mitbringen. Lebensmittel waren verboten.

Briefe durften alle 14 Tage geschrieben und empfangen werden. Diese wurden durch die Wachmannschaften geöffnet und kontrolliert. Es gab auch die Möglichkeit, Pakete von den Angehörigen zu empfangen. Auch hier war die Liste der erlaubten Waren auf Unterwäsche, Hemden, Arbeitsschuhe, Rasierzeug, Nähzeug, Briefmarken, Briefpapier, Schreibzeug und etwas Geld für Zigaretten beschränkt.

DIE HÄFTLINGSGRUPPEN UND EINZELNE OPFERBIOGRAFIEN

Das Konzentrationslager Bad Sulza hatte eine Kapazität von ca. 250 männlichen und zwölf weiblichen Insassen. Hinzu kamen noch ca. 80 Mitglieder der Wachmannschaften. Im Aufnahmebuch des KZ sind knapp 1000 Eintragungen mit fortlaufenden Nummern enthalten. Da diverse Mehrfacheinlieferungen bekannt sind – allein der ehemalige Polizeibeamte Karl Winkler aus Altenburg wurde viermal in Bad Sulza inhaftiert²⁷ – ist davon auszugehen, dass in den dreieinhalb Jahren, die das Lager bestand, dort etwa 850 Personen gefangen gehalten worden sind.

Die ersten Häftlinge wurden am 2. November 1933 in das KZ eingeliefert. Es handelte sich hierbei größtenteils um »Schutzhäftlinge«, die unter dem Verdacht standen, für die verbotenen Arbeiterparteien illegal gearbeitet zu haben. Einige wurden bis Weihnachten 1933 wieder entlassen, andere wurden monatelang in Bad Sulza festgehalten und warteten auf ihre Prozesse, meist wegen »Vorbereitung zum Hochverrat« oder »Sabotage«. Bis zum 10. Dezember 1933 wurden 121 Männer und mindestens zwölf Frauen nach Bad Sulza gebracht, unter ihnen die ehemaligen Thüringer Landtagsabgeordneten Richard Eyermann²⁸ und Leander Kröber²⁹ (beide KPD), die bereits im KZ Nohra inhaftiert worden waren. Neben den Mitgliedern der Arbeiterparteien wurden seit Einrichtung des Lagers auch Menschen wegen ihres Glaubens in »Schutzhaft« genommen. So waren auch Jüdinnen und Juden und Bibelforscher*innen (*Zeug*innen Jehovas*) im KZ Bad Sulza interniert.

Bis Mitte 1934 waren Kommunist*innen und Sozialdemokrat*innen im Lager in der Mehrheit. Danach nahm ihr Anteil an den Häftlingszahlen deutlich ab. Viele wurden in ihren Prozessen zu Gefängnis- oder Zuchthausstrafen verurteilt und wurden dementsprechend an die Strafanstalten überstellt. Ab dieser Zeit dominierten die sogenannten »Meckerer und Hetzer« und »Wirtschaftsschädlinge« im KZ.

So wurde beispielsweise der Maurer August Protzmann aus Unteralta verhaftet, weil er am 23. März 1934 in einer Gastwirtschaft in Oechsen folgendes gesagt hatte: »An der Arbeitslosigkeit und dass wir so tippeln müssen, daran sind die nationalen Lumpen schuld.« Protzmann war einen Tag später

²⁷ Bundesarchiv, DY 55/V/278/4/139.

²⁸ Thüringisches Staatsarchiv Rudolstadt, Strafanstalt Ichttershausen, 0114 Richard Eyermann.

²⁹ Thüringer Hauptstaatsarchiv Weimar, Bezirksparteiarchiv der SED Erfurt, A IV/2/5-145.

in das Gerichtsgefängnis Stadtlengsfeld gebracht und am 6. April 1934 nach Bad Sulza überstellt worden. Am 21. April 1934 wurde er zu einer dreimonatigen Haftstrafe verurteilt und am 23. Mai 1934 in das Gerichtsgefängnis Apolda zur Verbüßung der Strafe überstellt.³⁰

Nachdem ihre Organisationen nach deren Gleichschaltung aufgelöst beziehungsweise in die SA integriert worden waren, kamen zwischen 1934 und 1935 auch ehemalige Angehörige des *Stahlhelms*, der *Schwarzen Front* und des *Jungdeutschen Ordens* kurzzeitig in »Schutzhaft« nach Bad Sulza.

Ab Februar 1936 nahm der Anteil an Kommunist*innen im Lager wieder zu. Viele wurden nach der Verbüßung ihrer Gefängnis- bzw. Zuchthausstrafen erneut in »Schutzhaft« genommen und kamen wieder in das KZ Bad Sulza. So auch die ehemalige Reichstagsabgeordnete Helene Fleischer³¹, die nach der Verbüßung ihrer dreijährigen Haftstrafe am 30. Mai 1937 als »Schutzhäftling« in das KZ gebracht wurde. Für sie war Bad Sulza aber nur eine Durchgangsstation. Zwei Tage später, am 1. Juni 1937 wurde Helene Fleischer in das Frauen-KZ im niedersächsischen Moringen überführt.³² Die Frauenabteilung in Bad Sulza war bereits ein Jahr vorher zum 1. Juli 1936 aufgelöst und alle verbliebenen weiblichen Häftlinge nach Moringen gebracht worden.

Mit Wirkung des 9. Juli 1937 wurde das KZ Bad Sulza geschlossen. Die verbliebenden 106 Häftlinge sollten alle in das neue KZ auf dem Ettersberg bei Weimar gebracht werden. Mit der Schließung des KZ Bad Sulza ging es für sie erst einmal in das 160 Kilometer entfernte Prettin in das KZ Lichtenburg. Von dort wurden sie am 31. Juli 1937 in das KZ Buchenwald gebracht.

³⁰ LATH-StA GTH: Kreisamt Eisenach Sign. 366.

³¹ Thüringer Hauptstaatsarchiv Weimar, Land Thüringen, Generalstaatsanwaltschaft Jena, Nr. 686.

³² Güngör, Lena Saniye et al. (2022): Die gefährlichste Kommunistin Mitteldeutschlands. Das Leben und Wirken der Helene Fleischer. Erfurt: Rosa-Luxemburg-Stiftung.

POLITISCHE GEFANGENE

Die meisten der rund 850 Menschen, die von November 1933 bis Juli 1936 im KZ Bad Sulza inhaftiert waren, sind als politische »Schutzhäftlinge« klassifiziert worden, vornehmlich Mitglieder der beiden Arbeiterparteien KPD und SPD. Diese wurden im Zuge der Machtübernahme der NSDAP und der Etablierung der faschistischen Diktatur im ersten Halbjahr 1933 verboten. Das Engagement für KPD und SPD war somit illegal und Parteimitglieder wurden reihenweise verhaftet und in die Gefängnisse und Konzentrationslager gebracht.

Ein schwerer Schlag für die Thüringer KPD war die Verhaftung des Kuriers Erich Thieme. Nach dessen Verhaftung am 14. November 1933 in Halle sagte dieser beim ersten Verhör den Ermittlungsbehörden uneingeschränkte Unterstützung zu und lieferte in der Folge über 200 KPD-Mitglieder aus. Daraufhin erfolgten massenhaft Verhaftungen in ganz Thüringen. Viele dieser Verhafteten kamen nach Bad Sulza und warteten dort auf ihre Prozesse, unter ihnen Else und Hans Raßmann aus Zella-Mehlis und Lydia Orban aus Jena.

Lydia Orban wurde am 26. November 1933 in der Wohnung, die sie mit ihren Eltern bewohnte, verhaftet. »Polizei, Haussuchung. Gefunden wurde ein Briefumschlag, wo Aufzeichnungen über Geld von mir gemacht waren. Hier zeigt sich, dass auch ich nicht die Grundsätze der Illegalität – nichts schriftlich aufzuzeichnen – richtig gehandhabt hatte. Haftbefehl hatten die Polizisten mit. Ich wurde in das Polizeigefängnis am Westbahnhof eingeliefert.«³³ Trotz physischer und psychischer Gewalt, nannte sie keine Namen. Am 22. Dezember wurde sie nach Bad Sulza überführt, wo ihr Lebensgefährte und späterer Ehemann Magnus Poser bereits einsaß. Lydia Poser gab an, die Zeit im KZ Bad Sulza vor allem durch die Solidarität der kommunistischen Häftlinge untereinander ertragen zu haben. Viele Dinge wurden untereinander geteilt, beispielsweise die täglichen Essensrationen oder auch mal eine Tafel Schokolade, die ihr von ihrer Mutter bei einem Besuch heimlich zugesteckt worden war.

³³ Poser, Lydia: Einiges aus meinem Leben. S. 14.

»Eine Tafel Schokolade für 10 war nicht viel. Aber keine Schokolade vorher oder nachher hat so gut geschmeckt, wie diese.«³⁴

Wie alle inhaftierten Frauen musste sie in der Lagerküche arbeiten. Hier traf sie auf Else Raßmann. Auch sie war gemeinsam mit ihrem Partner, Ehemann Hans, in Bad Sulza inhaftiert. Um ihre Aussagen vor der Gestapo miteinander abzugleichen, nutzten Else und Hans Raßmann Kassiber³⁵, da eine direkte Kommunikation zwischen Frauen und Männern nicht möglich war. Hierbei war wiederum Magnus Poser behilflich, der durch seine stattliche Körpergröße die Zettel verstecken konnte. Elke Pudszuhn, erinnert sich:

»Und der Magnus musste ja die Kassiber im Klo oben unterbringen, weil die Lydia klein war und nicht rankam. Das ist das, was mir in Erinnerung geblieben ist, dass er ja derjenige war, der den Postillon gespielt hat.«

Besonders kümmerten sich die Frauen um die erst 16-jährige Gisela Worch, die Tochter des abgesetzten sozialdemokratischen Bürgermeister von Langewiesen. Diese war gemeinsam mit ihrer Mutter Frieda nach Bad Sulza gekommen. Ihr Vater Hermann war nach Absprache mit seiner Frau über Prag nach Dänemark geflüchtet. Gisela und Frieda wurden daraufhin in »Schutzhaft« genommen, um die Rückkehr von Hermann Worch zu erpressen. Sie gehörten neben Else Raßmann und Rosel Wohlfahrt zu den ersten vier Frauen im KZ Bad Sulza. Noch im Jahr 2000 erinnerte sich die nun schon 90-jährige Else Raßmann: *»Ja die Gisela war so ein junges, kluges, hübsches Mädchen. Was möglich war unter den Bedingungen im KZ Bad Sulza und Gräfentonna haben wir getan, um ihr und ihrer Mutter unsere Solidarität spüren zu lassen.«* Gisela und Frieda Worch wurden später in die Strafanstalt Gräfentonna verlegt, wo sich Frieda am 2. Oktober 1934 das Leben nahm. Gisela wurde daraufhin aus der »Schutzhaft« entlassen. Hermann Worch starb am 24. Februar 1935 im Alter von 45 Jahren im dänischen Exil.

³⁴ Ebd., S. 16.

³⁵ Ein Kassiber ist eine geheim gehaltene schriftliche Mitteilung eines Gefangenen an andere Gefangene oder aus dem Gefängnis heraus an die Außenwelt.

Else und Hans Raßmann wurden am 5. Mai 1934 vom Oberlandesgericht Jena wegen »Vorbereitung zum Hochverrat« zu zwei Jahren bzw. zwei Jahren und drei Monaten Haft verurteilt. Beide kamen nach ihrer Haftzeit frei. Lydia Orban wurde am 20. April 1934 zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Sie kam erst in die Haftanstalt Gräfontonna und wurde später nach Hohenleuben verlegt, wo es ein Wiedersehen mit Magnus Poser gab. Am 20. Februar 1936 wurde sie aus der Haft entlassen. Magnus war zu zwei Jahren und vier Monaten verurteilt worden. Nach seiner Haftentlassung heirateten er und Lydia am 26. September 1936. Beide beteiligten sich aktiv am Widerstand. Magnus baute eine Widerstandsgruppe in Jena auf und knüpfte Kontakt zu Theodor Neubauer. Am 14. Juli 1944 wurde er erneut verhaftet und in den Weimarer Marstall, den Sitz der Gestapo, gebracht. Hier wurde er verhört und gefoltert. Bei einem Fluchtversuch am 22. Juli 1944 wurde er niedergeschossen und schwer verwundet nach Buchenwald gebracht, wo er starb. Da ein Fluchtversuch aus dem Gestapogefängnis aussichtslos erscheint, ist zu vermuten, dass er durch die Flucht seinen Tod bewusst herbeiführen wollte, weil er befürchtete, unter der Folter Informationen über die Widerstandsgruppe preiszugeben. Lydia Poser war von Mai 1946 bis 1948 Bürgermeisterin von Jena und von 1952 bis 1959 Vorsitzende des Rates des Bezirkes Gera. Außerdem war sie von 1950 bis 1963 Abgeordnete der Volkskammer. Sie starb am 30. Dezember 1984 in Jena.

Wie auch in anderen Konzentrationslagern versuchten Kommunist*innen, in Bad Sulza eine Art politische Organisation innerhalb des Lagers aufzubauen. Sie pflegten einen guten und informierten Umgang miteinander. Oft wurde heimlich über politische Themen gesprochen, wenn die Wachmannschaften mal nicht zu aufmerksam waren. Erich Filß erinnert sich:

»Als ich in Bad Sulza eingeliefert wurde, bestand bereits ein festes illegales Parteikollektiv von 6 bis 8 Genossen [...] in welches ich mit aufgenommen wurde und zur Parteileitung gehörte.«³⁶

Dabei musste allerdings behutsam vorgegangen werden, da es auch unter den Häftlingen Spitzel gab. So nahm man erst nach vorheriger Überprüfung – soweit das möglich war – neue Leute in den inneren Kreis auf.

³⁶ Bundesarchiv Berlin, SG Y30 EA 1734/2, Blatt 365.

»Es war erklärlich, dass die Häftlingsgenossen jeden Neueingelieferten mit kritischen Augen und Ohren der Wachsamkeit unter die Lupe nahmen, denn wir hatten ja auch unsere Erfahrungen gemacht, dass nach nahezu 4 Jahren Hitlerfaschismus mit seinen ideologischen Trommelfeuer phantastischer Lügenversprechungen und furchterregenden grausamen Foltermethoden an Kommunisten, Sozialdemokraten und demokratisch gesinnten Menschen, sich doch einiges in den Köpfen vieler Menschen verändert hatte.«³⁷

Einer dieser Spitzel soll der ehemalige Gauleiter des Roten Frontkämpferbundes, Max Grande, gewesen sein, wie Erich Filß anmerkte:

»Grande erschlich sich durch denunzieren von Häftlingsgenossen bei der SS-Lagerleitung über die SS-Posten und Untersturmführer die Funktion des Blockältesten. Er glaubte, der SS dadurch zu Willen zu sein, indem er die zur Genüge bekannten überspitzten militaristischen Ordnungs und Sauberkeitsmethoden gegenüber den Häftlingen einführte, was bei der SS-Aufsicht zufriedenen Anklang fand. Seine Hauptbeschäftigung bestand darin, täglich Spind-, Kleider-, Schuh-, Essgeschirr- und Bettkontrollen durchzuführen und dabei alles auszuspionieren nach eventuellen schriftlichen antifaschistischen Anhaltspunkten, um dann beim wachhabenden Posten, der Innendienst hatte, eine Meldung zu machen. Auch das kleinste Stäubchen, dass Grande angeblich feststellte, genügte ihm, den oder gar die Häftlinge zur Meldung zu bringen, die dann von der Lagerleitung gewöhnlich zu einer Stunde Strafsport während unserer Freizeit auf dem Hof verurteilt wurden.«³⁸

³⁷ Bundesarchiv Berlin, SG Y30 EA 1734/2, Blatt 364.

³⁸ Bundesarchiv Berlin, SG Y30 EA 1734/2, Blatt 367.

»UNVERANTWORTLICHE MAULHELDEN«: VERSTÖSSE GEGEN DAS HEIMTÜCKEGESETZ

»Ein Lump, der unseren Führer beleidigt! Eine Warnung für leichtfertige Maulhelden. Ein leichtfertiger Schwätzer, der seine Freude darin fand, im Gespräch mit einem Bekannten unseren Führer in unverschämter Weise zu beleidigen, musste gestern abend unangenehme Bekanntschaft mit der Abteilung SA machen. Der Malermeister Künstler, Stobraer Straße, war der Übeltäter und seine unseren Führer beleidigenden Aeüßerungen hatten schließlich zur Folge, dass gestern die Getreuen unseres Führers mit dem Beleidiger kurzen Prozess machten, ihn aus seiner Wohnung holten und in geschlossenem Zuge zur Polizeiwache transportierten. Sprechchöre »Der Lump hat unseren Führer beleidigt!« unterrichteten die sich ansammelnden Massen der Bevölkerung über das Vergehen des Festgenommenen. Die nationalsozialistisch denkende Bevölkerung unserer Stadt wird diese ebenso drastische wie hoffentlich wirksame Maßnahme gegen den unverantwortlichen Maulhelden verstehen und billigen; für die ewig Gestrigen möge sie eine eindringliche Warnung sein!«

ARTHUR KÜNSTLER — Malermeister, und sein Gehilfe Rudolf Förster wurden am 11. August 1935 in »Schutzhaft« genommen und in das KZ Bad Sulza gebracht.

Von Arthur Künstler ist belegt, dass er fünf Tage dort war. Es ist derzeit nicht bekannt, welche Aussagen sie im Wort getätigt haben, die zu einer Festnahme geführt haben.

Der Zeitungsartikel, in dem von der Festnahme berichtet wird, macht indes deutlich, dass das nationalsozialistische Regime nicht nur jedwede Kritik kriminalisierte, sondern diese Umstände auch öffentlichkeitswirk-

Ein Lump, der unseren Führer beleidigt!

Eine Warnung für leichtfertige Maulhelden

Ein leichtfertiger Schwärzer, der seine Freude darin fand, im Gespräch mit einem Bekannten unseren Führer in unerschämter Weise zu beleidigen, mußte gestern abend unangenehme Bekanntschaft mit einer Kleinigkeit SM machen. Der Waterweiser Künstler, Stobraer Straße, war der Übeltäter und seine unseren Führer beleidigenden Äußerungen hatten schließlich zur Folge, daß gestern die Getreuen unseres Führers mit dem Beleidiger kurzen Prozeß machten, ihn aus seiner Wohnung holten und in geschlossenem Zuge zur Polizeiwache transportierten Sprechstube. „Der Lump hat unseren Führer beleidigt“ unterrichteten die sich anjahnenden Massen der Bevölkerung über das Vergehen des Festgenommenen.

Die nationalsozialistisch denkende Bevölkerung unserer Stadt wird diese ebenso drastische wie hoffentlich wirksame Maßnahme gegen den unverantwortlichen Maulhelden verstehen und billigen; für die ewig Getreuen möge sie eine eindringliche Warnung sein!

sam zu nutzen wusste, um kritische Stimmen in der Bevölkerung verstummen zu lassen und Misstrauen sowie das Denunziantentum zu fördern.

Aussagen und/oder Taten von Personen, die dem Heimtückegegesetz zugeordnet wurden, bewegten sich von »lapidar Dahergesagten«, über einfache Kritik am Naziregime oder an den derzeitigen Lebensverhältnissen bis hin zu klar politischen Aussagen, die inhaltlich gegen die Naziideologie einzuordnen waren. Ein Grund, warum das Gesetz sich so wirkungsvoll entfalten konnte, war, dass Personen oftmals von anderen denunziert wurden. Des Weiteren verwendete das Regime enorme Ressourcen darauf fragliche Umstän-

de aufzuklären, Gerüchten nachzugehen und Personen zur Rechenschaft ziehen zu können. Für das Kz Bad Sulza konnten bisher 38 Personen ausfindig gemacht werden, deren Einlieferung mit dem Verstoß gegen das Heimtückegegesetz begründet wurde.

JÜDINNEN UND JUDEN

Der Gefangene Erich Filß macht folgende Aussage zu den Juden und Jüdinnen kz Bad Sulza: »Zu meiner Zeit waren auch einigen Juden im Lager, und die es besonders schwer hatten [...] Für sie gab es nur die schmutzigsten Arbeiten mit den niedrigsten Beschimpfungen und Peitschenschlägen, die auch bei anderen Häftlingen nicht zu zählen waren. All die Grausamkeiten waren für die ss-Banditen regulärer Zeitvertreib.«³⁹

Bisher konnten drei Jüdinnen und Juden ermittelt werden, die im Konzentrationslager Bad Sulza fristen mussten. Neben Hugo Federmann und Julius Götze war auch die Witwe Lina Fleischmann unter ihnen.

LINA FLEISCHMANN — wurde am 12. November 1877 in Gaukönigshofen als Lina Sara Braunschild geboren. Ihr Leben verbrachte sie später in Apolda, wo sie als Wollwarenhändlerin arbeitete. Aufgrund ihrer jüdischen Identität wurde sie am 4. November 1935 für vier Tage im Amtsgerichtgefängnis in Apolda untergebracht, um in Anschluss, also am 8. November 1935, in das Konzentrationslager Bad Sulza von der Gestapo überführt zu werden. Unklar ist, wie lange sie dort inhaftiert war. Im Mai 1942 wurden 17 Juden und Jüdinnen ins kz Lublin-Majdanek deportiert. Es ist nachgewiesen, dass alle durch Gas getötet wurden, so auch Lina Fleischmann.



Stolperstein für
Lina Fleischmann

³⁹ Erich Filß. Brief an die Thälmannpioniere. Arnstadt, den 27.06.1980.

ZEUG*INNEN JEHOVAS

Die Glaubensgemeinschaft der *Zeug*innen Jehovas* wurde zur Zeit des Nationalsozialismus unter der Kategorie »Bibelforscher«⁴⁰ verfolgt. Die rechtliche Grundlage für die Verfolgung wurde durch die *Reichstagsbrandverordnung* vom 28. Februar 1933 geschaffen. 29 Personen konnten bis dato ermittelt werden, die als »Bibelforscher« im KZ Bad Sulza inhaftiert wurden. Zu diesen 26 Personen zählt Karl Max Oertel.

KARL MAX OERTEL — wurde am 19. Oktober 1902 in Eisenberg geboren. Aus der Ehe mit Martha ging ein Kind hervor. Karl ist gelernter Tischler gewesen. Er kam am 1. August 1935 in »Schutzhaft«. Zunächst war er im Amtsgerichtsgefängnis Eisenberg untergebracht und wurde am 9. August 1935 nach Bad Sulza in das Konzentrationslager überführt. Am 28. August 1935 wurde Anklage gegen Karl Max Oertel sowie Hermann Lange, Edmund und Ida Alma Milowsky (letztere waren auch im KZ Bad Sulza) erhoben. In der Anklageschrift wird den Personen vorgeworfen »gegen das Verbot der Lehr- und Versammlungstätigkeit der Internationalen Bibelforscher verstoßen zu haben«, indem sie zum einen in der Wohnung des Ehepaars Milowsky gemeinschaftlich in der Bibel gelesen und darüber gesprochen sowie Ausflüge gemacht haben. Zum anderen sind sie am Sonntag, den 28. Juli 1935, in der Region Eisenberg – vornehmlich in Tautenhain – von Tür zu Tür gezogen, um Karten zu verteilen und ihren Glauben zu verbreiten. Dies wurde als »staatsfeindliche Einstellung« gewertet, welche eine »Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung« darstellte. Denunziert wurden sie vom damaligen Bürgermeister von Tautenhain.

In Bad Sulza war Karl nach Aussage seiner Frau Martha acht Wochen. Insgesamt wurde er zu zwei Jahren und neun Monaten Gefängnis verurteilt, die er im Bezirksgefängnis Weimar zubrachte. Am 12. April wurde 1938 wurde erneut ein »Schutzhaftbefehl« gegen ihn erlassen, da angenommen wurde er könnte wieder staatsfeindlich handeln.

Am 26. Mai 1938 wurde er aus der »Schutzhaft« entlassen. Wo er diese verbrachte, ist bis dato nicht herauszufinden gewesen, vermutlich jedoch im KZ Buchenwald. Am 4. Februar 1943 wurde er eingezogen und ist seit dem 4. Oktober 1944 als vermisst gemeldet.

⁴⁰ Die *Internationale Bibelforscher-Vereinigung* oder *Ernste Bibelforscher* hat sich im 19. Jahrhundert entwickelt. Aus ihr heraus entstanden viele weitere Glaubensgemeinschaften, unter anderem die Zeugen Jehovas im Jahr 1931.

DIE LETZTEN INHAFTIERTEN: VON BAD SULZA NACH BUCHENWALD

Durch die Entscheidung auf dem Ettersberg das KZ Buchenwald zu errichten, wurde das KZ in Bad Sulza in seiner Existenz obsolet und daher aufgelöst. Vereinzelte Einrichtungsgegenstände wie die Kochkessel oder der Prügelbock fanden weitere Verwendung im neuen KZ. Für den Umzug war die SS verantwortlich.

Am 9. Juli 1937 wurden alle bis dahin noch Inhaftierten übergangsweise in das KZ Lichtenburg gebracht. Das eigentliche Ziel zur Unterbringung der Inhaftierten war das KZ Buchenwald. Dorthin wurden sie am 31. Juli 1937 deportiert. Außer Zweifel stehend waren es über 100 Personen, die den Transport von Bad Sulza über KZ Lichtenburg ins KZ Buchenwald mitmachen mussten. Aktuelle Schätzungen zur Personenzahl liegen bei 130. Zwei Personen werden folgend hervorgehoben werden: Franz Körner und Heinrich »Heini« Dönnebrink.

FRANZ KÖRNER — aus Bürgel wurde am 18. Februar 1888 geboren. Vom 26. Oktober 1936 bis zum Tag des Abtransports am 9. Juli 1937 war er in Bad Sulza inhaftiert und später bis zum 20. April 1939 in Buchenwald. Die Gründe für seine Haft sind nicht bekannt. In seinem Erinnerungsbericht erzählt er von schweren Misshandlungen sowohl in Buchenwald als auch in Bad Sulza. So erklärt er unter anderem:

»Der damalige Lagerarzt und Standortarzt in Sulza [Dr. Schenk] hat den Kameraden Eichhorn aus Steinach a. W. auf dem Gewissen. Er wurde nicht behandelt und starb an den Folgen einen Tag nach der Verhandlung«.⁴¹

Nach aktuellem Recherchestand waren drei Personen mit dem Namen Eichhorn in Bad Sulza inhaftiert. Der Kaufmann Richard Eichhorn stammte aus Neustadt (Orla) und war nach seiner Haft in Bad Sulza noch bis zum 19. April 1939 in Buchenwald interniert. Der Name Fritz Eichhorn befindet sich auf einer Liste von »Schutzhäftlingen«. Laut dieser war er vom 18. bis

⁴¹ Bundesarchiv, Berlin DY 55/V/278/2/102 (K).

zum 26. September 1936 in Bad Sulza. Mehr ist zu ihm derzeit noch nicht bekannt. Der Erdarbeiter Markus Eichhorn stammte aus Steinach. Er war vom 31. Oktober 1936 bis zum 21. Januar 1937 in Bad Sulza. Alle drei bekannten Inhaftierten mit dem Namen Eichhorn waren zur gleichen Zeit im KZ Bad Sulza wie Franz Körner. Was aus Fritz und Markus Eichhorn wurde, ist derzeit noch nicht bekannt. Ob einer dieser beiden das von Körner erwähnte Todesopfer ist, sollte dringend weiter untersucht werden. Eine Verifizierung der Aussage Körners würde den Mythos widerlegen, dass im KZ Bad Sulza keine Inhaftierten zu Tode gekommen sind.

HEINRICH »HEINI« DÖNNEBRINK — wurde am 12. August 1903 geboren. 1928 kam er nach Greiz, wo er als Eisenbahnarbeiter tätig war. Ebenso im Jahr 1928 begann seine politische Aktivität; er wurde Mitglied der KPD und wurde in den Betriebsrat gewählt, wo er ein Jahr später Vorsitzender wurde. 1931 übernahm er die Unterbezirksleitung der KPD. Zwei Jahre später wurde er aufgrund seiner politischen Tätigkeiten bei der Reichsbahn entlassen. Nachdem er untergetaucht war, wurde er am 13. März 1933 aufgespürt und bis zum 19. März in »Schutzhaft« genommen. Im September 1933 wurde er erneut verhaftet. Zwischen den beiden Haftaufenthalten baute er die inzwischen illegale KPD wieder auf, was Grund für die zweite Haftzeit war. Das Oberlandesgericht Jena verurteilte ihn am 12. Februar 1934 wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu drei Jahren Gefängnis.

Jene Zeit verbrachte er zunächst in Greiz (Untersuchungshaft) und ab dem Urteilsspruch in der Strafanstalt Gräfentonna. Nach Beendigung seiner Haftzeit am 30. Januar 1937 wurde er direkt zur »Schutzhaft« nach Bad Sulza überführt und gelangte von dort aus in das KZ Buchenwald, wo er noch bis zum 19. April 1939 fristen musste. Bei der Musterung 1940 wurde er für wehrunwürdig erklärt, was Ende 1942 revidiert wurde, sodass er am 15. Januar einberufen wurde. Nachdem er schwer verwundet den Krieg überlebte, befasste er sich ab 1945 wieder mit politischer Arbeit. Er baute die KPD auf und setzte sich für eine starke Gewerkschaftsarbeit ein. Mit der Legalisierung der Gewerkschaften im August 1945 wurde er zum Gewerkschaftssekretär. Später wurde er Mitglied und Kreisleitung der SED.

DIE TÄTER*INNENSCHAFT IM KZ BAD SULZA

Das Konzentrationslager Bad Sulza unterstand zu Beginn dem thüringischen Ministerium des Innern. Als solches oblag es der Polizei und der sa den Alltag der Inhaftierten vor Ort zu organisieren. Aus dieser Zeit ermittelte Täter*innen:

KARL HAUBENREISSEI — Polizeioffizier, Kommandant
ADOLF DAMBON — SS⁴²
ALFRED DRIEMEL — SA
RUDOLF FELLER — SA
WERNER FLACH — SA
ARTUR FLORSCHÜTZ — SA
MAX ERNST HAHN — SA
EDGAR HERGT — SA
ERNST HUNDESHAGEN — SA
ERICH KAISER — SA
GEORG LIEBIG — SA
MAX MÜLLER — SA
RUDOLF MÜLLER — SA
ANNA KUCZPIOL — Köchin
DR. STEINBERG — Lagerarzt
DR. SCHENK — Lagerarzt

Weitere Täter*innen gilt es zu identifizieren sowie zu den Genannten weitere Recherchearbeit durchzuführen, da die Aktenlage zum Teil sehr dürftig ist. Weitere potentielle Namen sind Paul Haubenreißer, Liebich und Schnabel. Laut Aussage von Haubenreißer waren je nach KZ-Belegung 30–50 SA-Männer im KZ beschäftigt.⁴³

⁴² Bevor das Gebäude zum KZ wurde, waren dort Wohneinheiten eingerichtet. Während andere Mieter*innen eine neue Unterbringung suchen mussten, setzten sich Adolf Dambon und Anna Kuczpiol dafür ein, weiterhin dort wohnen und nun auch arbeiten zu dürfen. Kuczpiol wurde folgend als Köchin eingestellt. Dambon erhielt eine Sondergenehmigung des Innenministers Fritz Wächtler als SS-Mann im KZ arbeiten zu dürfen.

⁴³ NARA (National Archives Washington, DC) RG 338, 000-50-009, BOX 446, Folder 3. »Translation of — Statement«

KARL HAUBENREISSE — wurde am 5. Mai 1902 in Leipzig-Gohlis geboren. Seit 1923 war er Mitglied der Landespolizei. Der Parteieintritt in die NSDAP erfolgte 1933. Im selben Jahr wurde er Lagerkommandant bis Ende April 1936, als die SS das KZ übernahm. Von da an war er als Kriminalinspektor tätig. 1940 zog er mit seiner Frau nach Prag und 1944 nach Kolín um, wo er als Dienststellenleiter für die Kripo arbeitete. Im Oktober 1946 wurde er in Haft genommen⁴⁴ und am 17. Januar 1950 entlassen.⁴⁵

Der Erinnerungsbericht des Inhaftierten Erich Arndt lässt tiefe Einblicke in den Lageralltag und die Grausamkeiten der Wachmannschaft und somit Haubenreißers gewinnen. So beschreibt Arndt Haubenreißer als »äußerst brutale[n] Mensch[en]. [...] Er schrie uns wie ein Wahnsinniger an, titulierte uns als Verbrecher, Strolche, Rote Brut, usw.«⁴⁶ Neben Beschimpfungen und weiteren Maßnahmen zur Ausübung von psychischer Gewalt – beispielsweise Nötigung zum Singen, Schreib- und Besuchssperren, Isolationshaft usw. – ist Haubenreißer als Lagerleiter verantwortlich für die zahlreichen körperlichen Demütigungen und gewaltvollen Misshandlungen, welche die Inhaftierten meist von den SA-Männern über sich ergehen lassen mussten.

Im Frühjahr 1936 begann ein Umstrukturierungsprozess. Die Reichsweite Inspektion der Konzentrationslager übernahm die Verwaltung des KZ. Der Prozess begann im April. Direkte Konsequenzen im Lager bestanden durch die Auswechslung des Wachpersonals (nun war die SS zuständig) sowie der Auflösung der Frauenabteilung am 1. Juli 1936. Die Kommandantur des KZ wurde Albert Sauer zuteil. In dieser zweiten Phase des KZ konnten bisher folgende Täter*innen ermittelt werden:

ALBERT SAUER — ss-Hauptsturmführer (Nr. 19180),
Lagerkommandant

KARL ADAM MARG — ss-Obersturmführer (Nr. 2134),
stellvertretender Lagerkommandant

ALFRED DRIEMEL — ss-Untersturmführer (Nr. 1848)

JOSEF TAUFRAATSHOFER — ss-Scharführer (Nr. 75571)

ERICH HORN — ss-Scharführer

HELMUT KRÜGER — SS

⁴⁴ Auskunft-Tg.Nr. 511/47 vom 25.04.1947 Bundesarchiv Berlin, Zwischenarchiv Hoppegarten, ZA 444 Obj. 9.

⁴⁵ Auszug aus dem Journal des NKWD/MWD-Speziallager Buchenwald. Archiv Gedenkstätte Buchenwald Arbeitsstelle Speziellager 2 /// 154-004.

⁴⁶ Erich Arndt: Bericht über den ehemaligen Kommandant des KZ.-Lagers Bad Sulza, Karl Haubenreisser, geb. 05.05.1902, z. Zt. wohnhaft Weimar, Richard-Wagner-Straße 26. S.1. Bundesarchiv Berlin, Zwischenarchiv Hoppegarten, ZA 444 Obj. 9.

KURT SEITZ — SS

DR. SCHENK — Lagerarzt

ANNA KUCZPIOL — Köchin

Auch hier ist die Aktenlage prekär. Während zu den ersten vier Genannten relativ viele Informationen verfügbar sind, ist dies bei Seitz und Krüger nicht der Fall. Zudem sind die Namen vieler Täter*innen noch unbekannt.

ALBERT SAUER — wurde am 17. August 1898 in Misdroy in Pommern geboren. Am 28. September 1931 kam er als Anwärter zur SS und erreichte in den folgenden Jahren verschiedene Dienstgrade. 1934 war er unter dem Grad des Obersturmbannführer für die Wachtruppe im Konzentrationslager Oranienburg verantwortlich. Mit seiner Beförderung zum Hauptsturmführer am 15. September 1935 wurde er Führer des SS-Totenkopfverbands »Brandenburg« und kam am 1. April 1936 auf Befehl von Eicke als Kommandant in das KZ Bad Sulza.

Nach Auflösung des KZ Bad Sulza wurde er nach Sachsenhausen als 2. Schutzhaftlagerführer berufen und am 1. August 1938 als Kommandant ins KZ Mauthausen.

LISTE ALLER BISHER ERMITTELTEN INHAFTIERTEN

Wie bereits erwähnt, waren schätzungsweise 850 Personen in Bad Sulza inhaftiert. Bisher war es nicht möglich, alle namentlich zu ermitteln und ihre Schicksale herauszuarbeiten. In den Archiven befinden sich noch viele Akten, die gesichtet werden müssen. Bisher konnten wir 671 Inhaftierte namentlich ermitteln. Wir haben sie nach ihrem Haftgrund kategorisiert. Dabei wird kein Anspruch auf Vollständigkeit und Fehlerfreiheit erhoben. Aufgrund der teils nur handschriftlich vorliegenden Dokumente ist es möglich, dass Namen falsch geschrieben – teils lagen auch mehrere Schreibweisen vor, wobei wir uns auf die gängigste einigen mussten – oder Personen falsch zugeordnet wurden. Eine weitere Untersuchung der Akten zur Vervollständigung dieser Liste wird daher angeraten.

Kommunist*innen

HEINRICH ADAM	LUDWIG ALBAN
KARL ALBRECHT	KURT ALBRECHT
WILHELM ALKENBRECHER	RICHARD ANACKER
EDMUND ANDERS	WILHELM ANSCHÜTZ
ERNST ARNDT	PAUL ARNOLD
WOLFGANG BACHMANN	FRITZ BAUERMANN
OTTO BELLMANN	FRITZ BERGER
BRUNO BERGNER	LUDWIG BERGNER
KURT BERNSTEIN	KARL BITTORF
OSWIN BLUMTRITT	KARL BORCHERT
MARIE BORCHERT	LUDWIG BORGERT
KURT BORN	FRITZ BRAUN
KURT HERMANN BREHME	WOLFGANG BUCHMANN
BRUNO BURKHARDT	MAX BURKHARDT
PETER CAPPI	PAUL DEBES
RUDOLF DIENER	WILLY DIENER
HEINRICH DÖNNEBRINK	ALFRED DORN
ALFRED EBERHARD	ERNST EBNER
HANS EDENHOFER	ARTHUR EGER
FRANZ EHRHARD	RICHARD EICHHORN

LISTE ALLER BISHER ERMITTELTEN INHAFTIERTEN

PAUL ELLRICH	JOHANNES ENKE
HUGO ESCHRICH	RICHARD EYERMANN
RUDOLF FELLER	ERICH FILSS
MAX FINDEISEN	HERMANN FISCHER
PAUL FISCHER	WALTER FISCHER
OTTO FITZENBERGER	HELENE FLEISCHER
ERNST FLEISCHMANN	ARTUR FLORSCHÜTZ
JOSEF FREIDHOF	MARTHA GÄBLER
ALFRED GAILLÄER	OTTO GERMER
WILLI GLASER	HARRY GÖHLER
HANS GOLDHAMMER	OTTO GOLDHAHN
WILLY GÖTZE	MAX GRANDE
WERNER GRÄTZ	ALBERT GREINER
WALTER GRÖBEL	RUDOLF FRANZ GRZAM
WALTER HAHN	JOSEF HAMMER
ALBIN HARTUNG	MAX HÄRZER
OTTO HAUPT	KURZ HAUPTMANN
OTTO HAUSCHILD	HUGO HÄUSLER
ERNST HEGER	KURT HEINZ
OTTO HELLMANN	WILHELM HEMMING
OSKAR HENKEL	WERNER HERBARTH
ERNST HERMANN	HEINZ HEROLD
ALFRED HERTEL	ERICH HERTEL
FRITZ HEUSTOCK	HUGO HÖPFNER
ERNST HOPPE	ALFRED HÖRL
PAUL HORN	HERBERT HORNAFF
RUDOLF HUHN	MARGARETE HÜNTZSCH
OSKAR JANKE	WERNER JOHN
FERDINAND JUNG	MAX KABISCH
ALBERT KAISER	HANS KAISER
RUDOLF KÄMPFER	MAX KEILHAUER
MAX KEPPLER	ALEX KIRCHNER
MAX KIRCHNER	HERMANN KISSAUER
ALFRED KLUGE	MARGARETE KNAUFT
WILLY KOCH	JOHANNES KOHLERT
EMIL KOLK	KARL KRAMER
ERNST KRICKE	LEANDER KRÖBER
CARL KRONACHER	WALTER KUHN
ALFRED KÜHR	HERBERT KÜHR

LISTE ALLER BISHER ERMITTELTEN INHAFTIERTEN

KARL KÜHR	KURT KURZE
OTTO KUTTA	FRITZ LAGRAVE
LOUIS LANGBEIN	KURT LANGE
HEDWIG LANGGUTH	ALFRED LECK
HEINRICH LENK	WILLI LIEBSCHER
OTTO LINDNER	OTTO LIPPOLD
PAUL LIPPOLD	ERICH LOBERT
KARL LORBER	ALFRED LUDEWIG
ALBAN LUDWIG	KURT LUDWIG
EMIL MAHR	FRITZ MAINKA
RICHARD MÄRZ	HERMANN MERTEN
HERMANN METZNER	ALFRED MEYER
OTTO MÖBIUS	OTTO MOLLE
WALTER MOLLE	JOHANNES MÜLLER
MORITZ MÜLLER	RICHARD MÜLLER
KURT NEBE	ALBERT OELBAUM
LYDIA ORBAN	FRITZ OSTERTAG
WILLY PABST	WILLIEBALD PASCHE
MARTHA PERGANDE	EMILIE PETZOLD
PAUL PILGRIM	MARTIN POHLE
ARNO POLTE	MAGNUS POSER
PAUL PREISSER	WILHELM PROBST
FRIEDRICH RAAB	ELSE RASSMANN
HANS RASSMANN	KARL REINDEL
WILHELM REINHARD	OTTO REINHARDT
WILLY REISIG	WALTER RIEDEL
GERTRUD RITZMANN	OTTO ROLLE
PAULE ROLLE	WILHELM RÖTHKE
WALTER RÜBENACK	ERNST RUCK
MARKUS RUMPEL	HERBERT RUSS
WALTER SÄNGER	ROBERT SAUPE
FRIEDRICH SCHARNITZKY	PAUL SCHAUERHAMMER
ERNST SCHELER	ELSE SCHINDLER
HANS SCHINDLER	OTTO SCHINKÖTH
ERNST SCHLEICHER	KARL SCHLEICHER
HERMANN SCHLEISING	LISBETH SCHMALZ
ROBERT SCHMEISSER	HERMANN SCHMIDT
WALTER SCHMIDT	WERNER SCHMIDT
RICHARD SCHMIEDEL	WALTER SCHRUMPF

LISTE ALLER BISHER ERMITTELTEN INHAFTIERTEN

RICHARD SCHÜLLER	HERMANN SCHULZE
WALTER SCHULZE	PAUL SCHUSTER
OTTO SEIFERT	RUDOLF SEIFERT
CURT SIEFERT	OTTO SPESSHARDT
KARL STANKIEWICZ	ALFRED STARKLOFF
KARL STARKLOFF	ROBERT STEFAN
ARTUR STEIN	ROBERT STEPHAN
HERMANN STRAUBEL	PAUL STRIEBE
EDUARD TEISCHER	MORITZ THOMAS
ALFRED TITTEL	FERDINAND TRAUBOTH
ERICH TRILLITZSCH	RUDOLF UTERSTÄDT
ARNO VOIGT	OTTO WAHL
CONRAD WALLMÜLLER	JOSEF WANCEK
ERNST WERNER	EMIL WERNICKE
PAUL WIPPRECHT	ROSEL WOHLFAHRT
ERNST WOHLFAHRT	KARL WOLF
HERMANN ZAUCHE	ERNST ZIMMERMANN
RICHARD ZIMMERMANN	

Sozialdemokrat*innen

OTTO ANDRAE	WILLY BAUDACH
AUGUST BAUDERT	ELLA BREITFELD
ALBIN FISCHER	ARTHUR GOTTSCHALL
JAKOB GREIDINGER	OTTO HAHN
HERMANN HARRASS	HANS HELLMICH
ELLA HEYER	ERNST HEYER
WILHELM HOFFMANN	FRANZ ITTING
MAX JOST	FRIEDRICH KLOTZ
RICHARD KOHLMANN	FRIEDERICKE KRÜGER
OTTO RAUCH	RICHARD RINGEL
ERNA SCHNEIDER	ARTHUR SCHÖNEBURG
FRITZ SCHRÖER	WILLI STEPHAN
ERNST TEUFEL	RICHARD THOMA
MAX TRÖBST	WILHELM TRÖGER
PAUL VOGEL	RAIMUND VÖLKER
HERMANN WETTIG	KARL WINKLER
FRIEDA WORCH	GISELA WORCH

Bibelforscher*innen/Zeug*innen Jehovas

BRUNO DIESEL	ROBERT DIESEL
HERMANN DOBERENZ	MARIE DOBERENZ
KARL DÜMLEIN	GUSTAV EHRHARDT
PAUL FICHTELMANN	WILLI FICHTELMANN
WALTER KNOLL	KARL LINKE
EMILIE MEISSNER	EDMUND MILOWSKY
IDA ALMA MILOWSKY	ANNA MÜLLER
WILLY MURRMAN	KARL MAX OERTEL
OTTO PRÜFER	LUISE REINHOLD
PAUL REINHOLD	HERMANN SCHEFFEL
PAUL SCHLEGEL	FRIEDRICH SCHMIDT
FRITZ SCHMIDT	OTTO SECKENDORF
MAX STÖCKERT	MAX WÖLFEL
ADAM ZÖPHEL	

Jüdinnen und Juden

HUGO FEDERMANN	LINA FLEISCHMANN
JULIUS GÖTZE	

Wegen »Heimtücke«

FRANZ BEERHALTER	HERMANN BISCHOFF
WILLY BLUMENSTEIN	WILHELM BÖTTGER
WERNER BRONING	RUDOLF DILL
MARKUS EICHHORN	RUDOLF FÖRSTER
RICHARD FUNK	OTTO GÖTZE
KARL JULIUS GROH	WALTER HEINRICH
FRIEDRICH HERZOG	KARL OTTO HEUMANN
LEO KALINA	OTTO KLING
PAUL KÖHLER	OTTO KÖTTERITZSCH
ARTHUR KÜNSTLER	FRIEDRICH LERP
ARTHUR LICHTENSTEIN	ADOLF LÖSER
WILHELM MALECH	BRUNO MATTHEYER
MAX PETER	HANS PLOSS



LISTE ALLER BISHER ERMITTELTEN INHAFTIERTEN

AUGUST PROTZMANN	MAX RESCH
LEONHARD ROOS	GUSTAV RUDDIES
VALENTIN SCHLOTHAUER	ERICH SCHMIDT
PAUL SCHULLE	HERMANN SPINDLER
FRIEDRICH TANZ	KURT VEDDER
KARL VIRCK	PAUL ZÖLLNER

Sogenannte »Wirtschaftsschädlinge«

KURT VOGEL	RICHARD WOLTER
MAX ZACHER	

Straftäter*innen

WALDEMAR BEUTHE	FRITZ KARGUTH
PAUL LÜTTIG	HEINRICH SEIFERT
KARL ZESNER	

Völkische und Nationalisten

ALBERT ALAND	HERMANN HECKER
HORST SCHÖNAU	ELSE SCHRECK
HERMANN SCHWESING	

Haftgrund unklar/unbekannt

ALFRED ALBERT	KURT ALBERT
BERTHOLD ALBOLD	ALBIN AMME
JOSEF ARENT	ERICH ASCH
PAUL BAIER	KARL BAMBEY
ALBERT BARTHELS	BRUNO BAUER
GEORG BÄUMLER	MAX BECK
PAUL BECK	MARGARETE BEETZ
WERNER BELGER	ERICH BERNSDORF
ERNST BEUTEL	HEINRICH BIELACK

LISTE ALLER BISHER ERMITTELTEN INHAFTIERTEN

WILLY BINDL	JOHANNES BIRKHOLZ
WILHELM BISCHOFF	RICHARD BLASIUS
ALFRED BLATTNER	PAUL BIUMENTRITT
ERICH BOCHHAMMER	PAUL BÖSEWETTER
ROBERT BÖTTNER	WALTER BRATFISCH
ALFRED BRAUN	MARTHA BRÄUNING
MAX BRÄUNLING	WILHELM BREHM
KURT BRUCKMANN	GUSTAV BUFF
WILLY BUTZ	GEORG CHAIM
ERNST CHRIST	ELISE CRÄMER
ERNST DANIEL	ERIKA DATTELBAUM
HERMANN DEDENZ	KARL DIENEMANN
MARGARETE DIESEL	MAX DIETZSCH
KARL DORNAUER	ALOIS DRECHSLER
ERNST DREYSE	KURT DRIESEL
WILLY DÜNNEBEIL	MICHAEL EBNETH
FRITZ EICHHORN	FRITZ ENDERS
HASSO ERTEL	HEDWIG EYERMANN
WALTER FEDERBUSCH	ALWIN FELSBERG
WILLY FEUSTEL	ARNO FICHTELMANN
KARL FISCHER	RICHARD FORKEL
HERBERT FORNELL	ERNA FRANK
HELGA FRANKE	ARTUR FRITSCHÉ
OTTO FRITZ	KARL FROSS
EDWIN FÜLLE	ALBIN FUNK
HERMANN GÄRTNER	MIJE GAVRANOVIC
ALFRED GEISSENHÖHNER	KURT GEISSLER
HEINZ GENECH	WILHELM GEORG
MAX GILLE	ERNST GLASER
JOSEF GLOWATZKY	RUDOLF GÖBEL
FRITZ GÖHRING	HERMANN GÖLDNER
BRUNO GÖPEL	ARTUR GÖRLACH
GUSTAV GÖTTERMANN	PAUL GÖTTING
ERNST GOTTSCHALK	OTTO GRAFF
SOFIE GRETHE	WERNER GRÖNING
ELISE GROSS	HERMANN GRÜNDLER
PAUL GÜNTHER	KURT GÜNZLER
OTTO HAAS	JOHANNES HABERKORN
WILHELM HAGEMÖNG	MAX HAHN

LISTE ALLER BISHER ERMITTELTEN INHAFTIERTEN

KURT HANITZSCH	KURT HANSKE
OTTO HARAS	ERICH HARTUNG
WALTER HASCHKE	OTTO HASSEL
MARTHEL HEILMANN	KURT HEINE
ALFRED HEINEMANN	KARL HEINEMANN
HERMANN HEINZ	OTTO HEISSNER
HERMANN HELM	OSKAR HERCHER
ARTUR HERFURTH	FRITZ HERMANN
RUDOLF HERMANN	PAUL HERTZER
ARNO HERZOG	ERICH HERZSTEIN
KARL HERZSTEIN	CHRISTIAN HESS
FRANZ HESS	FRITZ HESS
GÜNTHER HEUNEMANN	REINHOLD HEYDER
PAUL HOCKHARTH	WILLY HÖFER
PAUL HOFMANN	KARL HOHMUT
WILHELM HOPP	ELISE ISSLEB
OTTO JEHRING	KARL JENTZSCH
WALDEMAR JUNGE	AUGUST JUNKER
FRANZ KAIBEL	ERICH KATTE
HERMANN KIRCHNER	WALTER KISTER
BERTHA KLAPPER	PAUL KLAPPER
EWALD KLEINE	MAX KLÖPPEL
WALTER KLÖTZING	KARL KLUSSMANN
WILLY KNEIST	EUGEN KNOCH
WALTER KOHLSCHMIDT	ARTHUR KÖLBEL
FRANZ KÖRNER	PAUL KRAHNER
ELISABETH KRÄMER	MATHIAS KRAUS
WALTER KREBEL	KURT KREY
GOTTLIEB KRIEG	WALTER KRISCHBIN
WALTER KRÜGER	ERNESTO KÜHN
OTTO KÜRBS	HERBERT KÜRSCHNER
ERICH LÄFFERT	PAUL LANDMANN
WALTER LASSMANN	HERMANN LEIBECHER
HERMANN LEIBECHER	OTTO LEIDEL
CHRISTOPH LEUKHARDT	FRANZ LINDEMER
EDUARD LUDWIG	ERICH LUDWIG
HANS LUSTIG	ERNST MACHLEIT
BARTHOLOMÄUS MAGER	ERICH MÄHLER
PAUL MANN	KARL MARQUARD

LISTE ALLER BISHER ERMITTELTEN INHAFTIERTEN

BERNHARD MARTINI	EWALD MASCHKE
OTTO MEIER	MAX MEISSNER
WILHELM METHFESSEL	AUGUST MEYER
KARL MEYER	ELVIRA MITSCHERLICH
EMIL MÖBIUS	PAUL MÖBIUS
AUGUST MÖLLER	HELENE MORITZ
ADOLF MÜLLER	ALBIN MÜLLER
ERICH MÜLLER	ERWIN MÜLLER
KARL MÜLLER	OLAF MÜLLER
OTTO MÜLLER	WILHELM MÜLLER
FRITZ MÜNCHHOF	FRANZ NASKRET
ALFRED NAUMANN	ALFRED NESTVOGEL
ALEXANDER NEUMEISTER	ERICH NEUMEYER
MAX NIER	PAUL NONN
BERNHARD OBERENDER	WALTER OELBAUM
FRITZ OLM	HUGO OPFERMANN
KURT OSSWALD	WALD OTTO
KURT PATAN	HUGO PETER
HANS PETERMANN	ALFRED PFEIFER
MARCEL PICARD	ROBERT PIPPIG
ERNST PRELLER	KARL PROTZMANN
WILLY PUSE	HEINRICH PUSSERT
KARL RANK	HARTWIG RAUCH
HELENE REH	ALBERT REHBEIN
ERICH REICHENBÄCHER	KARL REINSPUGER
HUGO REUTER	HELMUT RIEDEL
REINHARD RINNER	JOSEF ROSE
PAUL ROSE	RICHARD ROSE
OTTO ROSNER	KLARA ROSSNER
MAX ROSSNER	ADOLF ROTH
GÜNTHER ROTHE	FRIEDRICH RÜBENSCHMIDT
FRITZ RUDAT	BERNHARD RÜGER
ALFRED SANDER	JOHANNA SCHALLER
KARL SCHAU	ERICH SCHEINHARDT
RICHARD SCHILLER	OTTO SCHLEEVOIGT
AUGUST SCHLEIFER	ARTHUR SCHLOSSER
EWALD SCHMALZ	WILLY SCHMALZ
OTTO SCHMEISSER	ALFRED SCHMIDT
ERNST SCHMIDT	JOHANN SCHMIDT

LISTE ALLER BISHER ERMITTELTEN INHAFTIERTEN

MARGARETE SCHMIDT	GEORG SCHÖN
HEINZ SCHOTT	HANS SCHREIBER
RUDOLF SCHULDES	ELLA SCHUMANN
ANNA SCHÜTZ	FRIEDRICH W. SCHWABE
FRITZ SCHWARZBACH	ARNO SEILER
WALTER SITTNER	GEORG SOHN
KURT SPANGENBERG	AUGUST SPESSHARDT
GEORG STAUCH	PAUL STEIN
EWALD STEINER	OTTO STEINHÄUSER
KURT STEINMÜLLER	FRANZ STEPANEK
HERMANN STETTNER	FRIEDRICH STÖBER
HANS STRAUSS	HANS STREITBERGER
JOHANN STROBEL	KARL TANNBAUER
EDUARD TEICHER	ALFRED TEICHMANN
KURT TEICHMANN	ERNST THUNIG
BERNHARD TIEDEMANN	ERICH TIETEL
BAGLIST TRUNK	KARL TRUNKENBRODT
KARL VALDIG	KLARA VANDERBECK
HANS VÖLKE	PAUL VOLKMANN
WILHELM VÖLLKOPF	MARION WÄCHTER
FRIEDRICH WAGNER	ERNST WALTHER
FRANZ WALTHER	PAUL WALTHER
KARL WEBER	MAX WELSCH
CHRISTIAN WENZELN	ALBIN WERNER
ARTHUR WERNER	WALTER WESCH
WALTER WETTIG	GUSTAV WIEGAND
HERMANN WIEGAND	OSWIN WINTER
HERMANN WOERKEL	ARNO WOLF
ERNST WOLF	HUGO WOLF
JUSTUS WORBES	PAUL WORMS
RUDOLF WUNDERLICH	KURT ZEISE
OSWALD ZEISS	FRANZ ZEITLER
GEORG ZEITSCHKE	HUGO ZELLER
OTTO ZICKLER	ARNO ZIEGLER
FRITZ ZIENER	JOSEF ZIGANSKY
KURT ZIMMERMANN	WALTER ZINN
ANNA ZINNER	GÜNTHER ZWILLING

DIE STADT BAD SULZA UND IHRE VERANTWORTUNG

Die Konzentrationslager erfuhren im Laufe der NS-Herrschaft eine deutliche Funktionserweiterung: Zunächst dienten sie »eher improvisiert der Ausschaltung jeglicher Opposition, kam ab Mitte der 1930er-Jahre mit der Einweisung als kriminell und asozial bezeichneten Häftlinge sowie von Juden, Sinti und Roma wie auch Homosexuellen eine sozialrassistische generalpräventive Funktion hinzu und während des Krieges wurden die Konzentrationslager sowohl Stätten der Vernichtung als auch exzessiver Zwangsarbeit.«⁴⁷

Das KZ Bad Sulza nimmt in der Reihung und Entwicklung der KZ in Thüringen von Nohra über Bad Sulza bis Buchenwald eine wichtige Rolle ein. Nohra und Bad Sulza befanden sich mitten in der örtlichen Gesellschaft, das KZ Bad Sulza lag direkt am Bahnhof, Zwangsarbeiten fanden u. a. im Ort statt. Dennoch sind gerade diese frühen Lager weitestgehend aus dem öffentlichen Bewusstsein verschwunden.

Errichtung des KZ

Als publik wurde, dass in Bad Sulza ein KZ eingerichtet werden sollte (siehe Zeitungsartikel vom 13.10.1933), bemühten sich mehrere Handwerksbetriebe um Aufträge bei den Einrichtungsarbeiten. Diese Maßnahmen mussten schnell erfolgen, für Kostenvoranschläge war keine Zeit:

»Entsprechend der bereits durch unseren Sachreferenten in Einbenehmen mit dem Thür. Ministerium des Innern mündlich getroffenen Anordnungen erhält die Bauverwaltung den Auftrag, das der Thür. Staatsbank gehörige Gebäude des ehemaligen Hotels ›Großherzog von Sachsen‹ mit den Seiten- und Hintergebäuden in Bad Sulza zu einem Konzentrationslager für rund 250 Internierte und die erforderlichen Wachmannschaften mit aller größter Beschleu-

⁴⁷ Wagner, Jens-Christian (2023): »KZ Nohra: Ein frühes Konzentrationslager in Thüringen«; in: *Thüringen. Blätter zur Landeskunde*. Landeszentrale für politische Bildung, Erfurt. S. 6f.

nigung umzubauen und einzurichten. Wegen der Dringlichkeit der Arbeiten und den kurz gestellten Fristen für die Fertigstellung können daher keine Kostenanschläge ausgestellt werden. Alle Einzelarbeiten sind der Bauverwaltung durch die örtlichen Verhandlungen bekannt. Die Ausführungskosten betragen nach überschläglicher Kostenberechnung rund 25 000 RM.«

So das Schreiben des Thüringischen Finanzministeriums an das Thüringische Kreisamt, Abteilung Bauverwaltung (Hochbau) in Weimar vom 2. November 1933. Bad Sulzaer Unternehmen waren damit an der Errichtung beteiligt und profitierten durch diese.

Bad Sulza als Profiteur von Zwangsarbeit

Auch die Stadt Bad Sulza selbst genoss Vorteile durch die Errichtung des Kz. Die Inhaftierten mussten unter anderem im stadteigenen Steinbruch, im Kurpark und den Salinen Zwangsarbeiten verrichten. Noch heute findet



Der Schwanenteich im Kurpark Bad Sulza mit Fontäne

man Anlagen, die von den Inhaftierten errichtet wurden und heute immer noch in Verwendung sind. Ein Beispiel dafür ist die Fontäne im Schwanenteich im Kurpark. Diese wurde einst von den Häftlingen des KZ Bad Sulza errichtet und ist auch heute noch eine der wichtigsten Attraktionen im Kurpark selbst. Dennoch weiß kaum jemand von den Umständen ihrer Errichtung.

Es kann festgehalten werden, dass die Stadt Bad Sulza von der Errichtung des KZ und insbesondere durch die Zwangsarbeit der Inhaftierten profitiert hat und allein deshalb verpflichtet ist, mit dem KZ-Gelände und dessen Erbe verantwortungsvoll umzugehen.

Neben dem von 1933 bis 1937 bestehenden KZ existierten noch weitere Nationalsozialistische Lager in Bad Sulza:

KRIEGSGEFANGENENLAGER IX C BAD SULZA (1940–1945): Das Gelände wurde in den 1950er-Jahren abgerissen und an derselben Stelle das Stadtbad gebaut. Ein Gedenkstein befindet sich auf dem Gelände des Freibades.

LAGER FÜR SOWJETISCHE KRIEGSGEFANGENE DES STALAG IX C im Brühl in der alten Ziegelei von 1941 bis 1942.

AUSWEICHLAGER DES REICHSSICHERHEITSHAUPTAMTES »HERTHA« im Brühl von 1944 bis 1945.

Maßnahmen der Aufarbeitung

»Im öffentlichen Raum gibt es, sieht man von einem verwitterten alten Gedenkstein hinter dem Bahnhof ab, nichts, was noch davon zeugt, dass die Harmonie der pittoresken Kleinstadt in der Vergangenheit Brüche hatte und dass Bad Sulza mehr als eine historische Stunde lang auf dem Weg war, für immer sein Gesicht zu verlieren. Seine Bürger waren nicht gewappnet, viele sogar außerordentlich bereit, als die NS-Regierung hier 1933 das Thüringer Konzentrationslager eröffnete. Fast vier Jahre bestand es als einer der zentralen Orte der Verfolgung in Thüringen. Wäre es nach den Vorstellungen des Gauleiters gegangen, hätte man daraus jenes Lager entwickelt, das später unter dem Namen Buchenwald berühmte Bekanntheit erhielt. Allein die SS lehnte ab, weil sie mehr Platz brauchte, denn der von ihr geplante Neubau hätte die Kleinstadt zum Vorwerk des Konzentrationslagers gemacht.

Die spätere Erleichterung der Bürger über diese unverschuldete Verschonung ist gut zu verstehen, aber allein die Unruhe darüber, was trotzdem geschehen

ist und sonst noch hätte geschehen können, sollte verhindern, dass die Geschichte der NS-Lager in Bad Sulza zur Episode wird, die langsam in Vergessenheit gerät. [...]

Freilich stört die Erzählung von Verfolgung, Folter, Gefangenschaft und Tod das Image eines Kur- und Erholungsorts. Sie gehört nicht zu den Seiten, die man gern zeigt. Aber im bewussten Umgang mit dieser Vergangenheit liegt, wie man von Weimar weiß, ein Bildungspotenzial, das im allgemeinen Interesse und mit Blick auf die Zukunft erschlossen werden kann.«⁴⁸

Heute liegen in der Stadt Bad Sulza einige Orte und Arten des Gedenkens an ihre Vergangenheit vor: In den 1950er-Jahren wurde ein Gedenkstein vor dem Gelände des ehemaligen KZ durch die FIR⁴⁹ errichtet. Die Gedenktafel wurde 2021 restauriert. Die Stadt plant, das Areal um den Gedenkstein ebenfalls zu sanieren.

2008 eröffnete ein Geschichtslehrpfad mit fünf Stelen, der zum KZ, den drei Kriegsgefangenenlagern und zum sowjetischen Ehrenfriedhof führt. Auf den Stelen befinden sich Informationen zum jeweiligen Ort in deutscher, englischer und russischer Sprache. Die Stelen wurden im Jahr 2023 restauriert.

Seit 2014 findet eine Gedenkveranstaltung zum 8. Mai am Gedenkstein am KZ statt. Bis 2018 wurde diese vom SPD-Ortsverein organisiert, seit 2019 durch die Stadt selbst. Diese ist ein erster wichtiger Schritt, bei dem es jedoch nicht bleiben darf. So fehlten neben diesem allgemeinen Gedenktag zur Befreiung vom Faschismus Gedenken an den spezifisch für das KZ Bad Sulza relevanten Daten. Am 3. November 2023 fand anlässlich des 90. Jahrestages der Errichtung des Lagers eine Veranstaltung mit Vortrag und Diskussion im Bad Sulzaer Rathaus statt, bei der es unter anderem auch um die künftige Nutzung des Geländes gegangen ist.

In Bad Sulza bietet es sich an, das Gedenken dezentral zu gestalten, da es viele Orte gibt, die mit dem KZ verknüpft sind, wie die Steinbrücke, der Kurpark oder das Gebäude selbst. Dafür ist es zwingend notwendig, das, was noch vorhanden ist, konsequent zu schützen – vor Zerfall oder auch Vandalismus. Weiter sollte versucht werden, die Öffentlichkeit aktiv einzubeziehen – sowohl Bürger*innen als auch Besucher*innen Bad Sulzas. Dies beginnt beim Zugang zu Informationen, beispielsweise durch Infomaterial und Broschüren zum Thema in der Tourismusinformation oder

⁴⁸ Aus: Schlenker, Ruth-Barbara; Wohlfeld, Udo (2020): »Nationalsozialistische« Lager in Bad Sulza. Ein Stadtrundgang, 3. überarbeitete Auflage, Apolda, Eigenverlag Prager-Haus Apolda e.V., ISBN: 978-3-949026-00-3).

⁴⁹ Die *Fédération Internationale de Résistants (FIR)* ist die internationale Dachorganisation von Verbänden der antifaschistischen Widerstandskämpfer gegen das NS-Regime mit Sitz in Berlin.



Der Gedenkstein der FIR am ehemaligen KZ Bad Sulza



Stele am ehemaligen KZ Bad Sulza



Das ehemalige Konzentrationslager Bad Sulza



auf der offiziellen Website der Stadt. Dabei sollten auch Forschungslücken transparent dargestellt werden. So ist zum Beispiel unklar, ob der Steinbruch über- oder untertage war, wo genau im Lanitztal er lag und ob es wirklich mehrere Standorte (oberhalb des Gebäudes, oberhalb des Friedhofs und im Lanitztal) gab.

Aktuelle Planungen für eine künftige Nutzung des Geländes

Mittlerweile hat ein privater Investor das Gelände des ehemaligen KZ Bad Sulza erworben mit dem Vorhaben, dort Wohnungen zu errichten. Da das Gelände seit 1999 ungenutzt ist und zusehends verfällt, begrüßt die Stadt Bad Sulza dieses Vorhaben, da der Ort so wieder mit Leben gefüllt werden könnte. Gleichzeitig darf das historische Erbe des Geländes aber nicht komplett verschwinden, weswegen dieses zumindest teilweise zu einem Ort des Gedenkens und der Forschung entwickelt werden sollte. Der Investor hat seine Bereitschaft signalisiert, dies in Absprache mit dem Thüringer Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie, der Stadt Bad Sulza und verschiedenen Akteur*innen aus der Zivilgesellschaft zu realisieren.

Damit beginnt nun ein Prozess, der viel zu lang auf sich warten ließ. Neben archäologischen Untersuchungen des unter Denkmalschutz stehenden Geländes, um abzuklären, welche baulichen Einrichtungen zwingend erhaltenswert sind, müssen Stadt und Zivilgesellschaft gemeinsam mit dem Investor klären, wie ein künftiges Gedenken an diesem Ort aussehen kann. Hier sollte die Stadt federführend aktiv werden, zuvorderst mit einem klaren Bekenntnis zu seiner eigenen Verantwortung – beispielsweise durch einen entsprechenden Stadtratsbeschluss. Weiter könnte man ein Gremium einsetzen, z. B. einen Fachbeirat, das sich mit der Entwicklung des Geländes als künftigen Gedenkort beschäftigt. Diesem sollten neben Expert*innen aus diesem Bereich auch Vertreter*innen der Stadt und engagierte Bürger*innen angehören, um schlussendlich ein entsprechendes Konzept zu entwickeln.



DANKSAGUNGEN

Wir danken zuvorderst Udo Wohlfeld, der uns mit seinem Wissen und Recherchen eine enorme Hilfe war. Außerdem wollen wir uns bei Prof. Dr. Jens-Christian Wagner bedanken, der das Vorwort verfasst hat und um die Bedeutung und die daraus erwachsende Verantwortung dieses historischen Erbes weiß. Ein weiterer Dank geht an den Bürgermeister von Bad Sulza, Dirk Schütze, der uns mit seiner Offenheit zu diesem schwierigen Thema und seinem Bemühen um einen guten stadtpolitischen Umgang damit Hoffnung gibt. Weiterhin danken wir Ruth-Barbara Schlenker und Peter Franz vom Prager-Haus Apolda e.V., die seit Jahren in Apolda und darüber hinaus die Erinnerungskultur aktiv gestalten. Unser Dank geht an Uwe Adler für die hervorragende Ausgestaltung unserer Publikation.

Ein besonderer Dank gilt Elke Pudszuhn, Tochter von Else und Hans Raßmann, die ihr Wissen und ihre familiären Geschichten mit uns geteilt hat, damit sie nicht verloren gehen.

LITERATURVERZEICHNIS

- DROBISCH, KLAUS; WIELAND, GÜNTHER (1993):** System der NS-Konzentrationslager: 1933–1939. Berlin: De Gruyter.
- GÜNGÖR, LENA SANIYE ET AL. (2022):** Die gefährlichste Kommunistin Mitteldeutschlands. Das Leben und Wirken der Helene Fleischer. Erfurt: Rosa-Luxemburg-Stiftung.
- KOGON, EUGEN (2006): DER SS-STAAT.** Das System der deutschen Konzentrationslager (44. Auflage). München: Heyne.
- KRAUSE-SCHMITT, URSULA (HRSG., 2003):** Heimatgeschichtlicher Wegweiser zu den Stätten des Widerstandes und der Verfolgung 1933–1945, Band 8: Thüringen. Frankfurt/Main: Verlag für akademische Schriften.
- SCHILLING, WILLY (2005):** Hitlers Trutzgau. Thüringen im Dritten Reich. Band 1. Jena: Verlag Dr. Bossert & Stadelers.
- SCHLENKER, RUTH-BARBARA; WOHLFELD, UDO (2020):** »Nationalsozialistische« Lager in Bad Sulza. Ein Stadtrundgang, 3. überarbeitete Auflage, Apolda, Eigenverlag Prager-Haus Apolda e.V.
- WAGNER, JENS-CHRISTIAN (2023):** »KZ Nohra: Ein frühes Konzentrationslager in Thüringen« in Thüringen. Blätter zur Landeskunde. Landeszentrale für politische Bildung. Erfurt.
- WOHLFELD, UDO; BURKHARDT, FALK (2000):** Das Netz. Die Konzentrationslager in Thüringen 1933–1937 (*gesucht 2*). Weimar: Eigenverlag Geschichtswerkstatt Weimar/Apolda e.V.
- WOHLFELD, UDO; FRANZ, PETER (2000):** Gefangen im Netz. Die Konzentrationslager in Thüringen 1933–1937 (*gesucht 3*). Weimar: Eigenverlag Geschichtswerkstatt Weimar/Apolda e.V.

Internetquellen

- WAHLEN IN DEUTSCHLAND.** Weimarer Republik 1918–1933. Landtagswahlen Freistaat Thüringen — <https://wahlen-in-deutschland.de/wlThueringen.htm> (zuletzt abgerufen am 10.11.2023).

FOTOS UND ABBILDUNGEN

STADTARCHIV APOLDA: Zeitungsartikel »Bad Sulzaer Nachrichten – Konzentrationslager für Thüringen in Bad Sulza«, *Apoldaer Tageblatt*, Jg. 1933, Nr. 240 vom 12. Oktober 1933 (Seite 17); Zeitungsartikel »Ein Lump, der unseren Führer beleidigt!«, *Apoldaer Tageblatt*, Jg. 1935, Nr. 184 vom 9. August 1935 (Seite 37).

FAMILIENARCHIV HECKER, JENA: Das KZ Bad Sulza, illegale Aufnahme vom August 1935 (Seite 23).

HORST BARK: »Das Arbeitskommando ›Steinbruch‹ auf dem Weg vom Lanitztal zurück ins KZ«, Zeichnung nach Angaben von Heinz Zaubitzer aus Bad Sulza (Seite 26).

ELISA PASCHOLD: KZ Bad Sulza (Titel); Gedenkstein der FIR am ehemaligen KZ Bad Sulza (Seite 59 oben links); Stele am ehemaligen KZ Bad Sulza (Seite 59 rechts); ehemaliges KZ Bad Sulza (Seiten 60/61).

KEVIN REICHENBACH: Ergebnis Landtagswahl Thüringen, 31. Juli 1932 (Seite 11 oben); Sitzverteilung Thüringer Landtag, 31. Juli 1932 (Seite 11 unten); Stolperstein Lina Fleischmann (Seite 38); Schwanenteich mit Fontäne im Kurpark Bad Sulza (Seite 56).

Auswahl der lieferbaren Publikationen

Mario Hesselbarth: »Gegen das Hissen der roten Flagge auf dem Rathaus erheben wir keinen Einspruch«. Novemberrevolution in Thüringen 1918«, Jena, 2018 (gegen Porto)

Mario Hesselbarth/Eberhart Schulz/
Manfred Weißbecker (Hg.): Gelebte Ideen.
Sozialisten in Thüringen. Biographische
Skizzen, Jena, 2006 (5,00 Euro + Porto)

Rosa-Luxemburg-Stiftung Thüringen (Hg.):
Der Nürnberger Prozess. Genutzte oder
vergessene Geschichtslektion? Jena, 2007
(5,00 Euro + Porto)

Paul Gruber: Die politische Linke in Kata-
lonien und Irland. Wie passt der Nationalis-
mus zu einem linken Selbstverständnis?
Erfurt, 2020 (erscheint online)

Ronny Noak: Die Heimvolkshochschule
Tinz. Ein Experimentierlabor sozialistischer
Bildung. Erfurt, 2020 (gegen Porto)

Bestellung: Rosa-Luxemburg-Stiftung
Thüringen, Futterstraße 20, 99084 Erfurt,
E-Mail: thueringen@rosalux.org

Impressum

Lena Saniye Güngör, Elisa Paschold,
Kevin Reichenbach: Eine Kurstadt und
ihr Erbe. Das ehemalige Konzentrations-
lager in Bad Sulza

Erfurt, Dezember 2023

Publikation der Rosa-Luxemburg-Stiftung
Thüringen e.V., Futterstraße 20, 99084 Erfurt,
Telefon: 0361 5504115, www.th.rosalux.de
V.i.S.d.P.: Volker Hinck, Futterstraße 20,
99084 Erfurt, und des Wahlkreisbüros Lena
Saniye Güngör, Ackerwand 11, 99510 Apolda

Layout: Uwe Adler, Weimar

Lena Saniye Güngör

ist seit 2019 Mitglied des Thüringer Landtages für die Fraktion DIE LINKE und Sprecherin für Arbeits- und Gewerkschaftspolitik. Ihre Master in Psychologie sowie Angewandter Ethik absolvierte sie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Sie ist stellvertretende Vorsitzende der Rosa-Luxemburg-Stiftung, Sprecherin der RLS-Landesstiftungen und Vorsitzende der Rosa-Luxemburg-Stiftung Thüringen.

Elisa Paschold

ist Absolventin des Masterstudiengangs »Angewandte Ethik und Konfliktmanagement« (Schwerpunkt politische Ethik und Tierethik), persönliche Mitarbeiterin von Lena Saniye Güngör, engagierte Antifaschistin und (lokal) historisch interessiert.

Kevin Reichenbach

wurde 1983 in Apolda geboren. Er ist selbstständiger Transportunternehmer und als persönlicher Mitarbeiter bei Lena Saniye Güngör angestellt. Er engagiert sich als Kommunalpolitiker im Stadtrat Apolda und im Kreistag des Weimarer Landes, ist Mitglied im Vorstand des Prager-Haus Apolda e.V. und des Kreisverbandes Weimar/Weimarer Land des Thüringer Verbandes der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschisten e.V.